Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 551. Morgen-Ausgabe. — Verlag von Eduard Trewendt. — Sonntag, den 24. November 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 23. Nov. Mit dem italienischen Kabinet findet großer Depeschenwechsel statt. Der Kaiser ist seit zwei Stunden en suite thätig. Truppenabsendung nach dem Römischen wird beschlossen. Fould war beim Kaiser in längerer Unterredung wegen einer neuen Anleihe, jedoch ist noch nichts Definitives verabredet. — Eine Armee-Reduction ist nicht denkbar.

Wien, 23. Nov. Einer Depesche aus Neapel zufolge erfolgt Picciotti's Hinrichtung nächsten Freitag.

Warschau, 23. Nov. Große Betheiligung bei Deckerts Bestattung. Militär auf allen Plätzen.

Triest, 22. Nov. Baron Hübner ist hier angekommen. In Athen wird der russische Gesandte Ozeroff durch Bludoff abgelöst. Zwei englische Linienschiffe haben im Pyräeus Anker geworfen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. Nov., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 40 Min.) Staats-Schuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 119½. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 86¾. Oberschlesische Litt. A. 129. Oberschles. Litt. B. 116. Freiburger 113¾. Wilhelmsbahn 31¾. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 28. Wien 2 Monate 71⅝. Oesterr. Credit-Aktien 64¾. Oest. National-Anleihe 58¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 59⅝. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten 72⅝. Darmstädter 79¾. Commandit-Antheile 87½. Köln-Minden 163½. Rheinische Aktien 92. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Fest.

Wien, 23. Nov, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 182, 80. National-Anleihe 81, —. London 138, 70.

Berlin, 23. Nov. Roggen: fest. Nov. 53¼, Nov.-Dez. 53¼, Dez.-Jan. 53¼, Frühjahr 52¾. — Spiritus: besser. Novbr. 19¾, Nov.-Dezbr. 19 5/12, Dezbr.-Jan. 19 5/12, Frühjahr 19¾. — Rüböl: fester. Nov. —, Frühjahr 13¼.

△ Die Wahlen in Kassel.

Nicht ohne Absicht lenken wir den Blick unserer Leser von der preußischen Wahlbewegung auf die Vorgänge im Kurfürstenthum Hessen. Zum drittenmal wird jetzt das kurhessische Volk aufgerufen, seine Stimme über die den Rechtszustand ganz Deutschlands betreffende Frage abzugeben, ob der Bundestag die Macht und die Befugniß habe, eine zu Recht bestehende und beschworene Verfassung aufzuheben. Die Wahlmänner und Abgeordneten Kurhessens, trotzdem sie nach einem von der kurhessischen Regierung eigens fabrizirten Wahlgesetze gewählt wurden, sind doch bereits zweimal unerschütterlich im Kampfe für das Recht ihres Volkes und Landes eingestanden, und nach allen bisher eingegangenen Nachrichten ist auch das drittemal ein anderes Resultat nicht zu erwarten; mit wenigen Ausnahmen sind auch jetzt sämmtliche Wahlen unter Aufrechthaltung der Verfassung vom Jahre 1831 und unter Protest gegen die einseitig octroyirte und vom Bundestag beschützte Verfassung vom Jahre 1860 vorgenommen worden.

Man sollte wirklich glauben, daß eine halbweges einsichtige und für das Wohl des Volkes einigermaßen besorgte Regierung dem fast einstimmig und wiederholt ausgesprochenen Ausdrucke des im Volke wurzelnden Rechtsbewußtseins nunmehr entgegenkommen müßte; aber wir lächeln über uns selbst, daß wir einer Regierung, wie die kurhessische ist, auch nur einen Augenblick eine derartige Einheit und Sorge für den materiellen Wohlstand des Volkes zutrauen konnten. Was eine Regierung überhaupt an Halsstarrigkeit leisten kann: nun, die kurhessische Regierung hat den Maßstab dafür gegeben. Nach ihrer vor dem Bundestage abgegebenen Erklärung sind es auch jetzt noch nur „die Tendenzen einer bekannten Partei", welche die Annahme der Verfassung vom Jahre 1860 verhindern; der jetzige Widerstand „sei von außen angeregt"; die wahre Stimmung des Landes sei eine „unverkennbar versöhnliche" u. s. w. Welche Ansicht muß selbst die kurhessische Regierung vom Bundestage haben, daß sie ihm solche in die Augen springenden Unglaublichkeiten vorzutragen wagt! Man überlege nur Einen Augenblick: die kurhessische Regierung macht ein äußerst beschränkendes Wahlgesetz und richtet es mit aller nur möglichen Vorsicht so ein, daß alle Welt glaubt: nach diesem Gesetze gehöre eine Opposition gegen die „wohlmeinenden Absichten" der Regierung zu den absoluten Unmöglichkeiten. Was geschieht? Dreimal nach einander treten die nach diesem Regierungs-Wahlgesetze gewählten Abgeordneten mit aller Entschiedenheit und Energie fast einstimmig gegen die Regierung auf und erklären immer und immer wieder, daß sie nur die Verfassung vom Jahre 1831 als die allein zu Recht bestehende anerkennen können, und damit Niemandem ein Zweifel darüber bleibt, wie weit dieses Rechtsbewußtsein in das Volk gedrungen ist, so geben ganz dieselbe Erklärung bereits die Urwähler und die Wahlmänner ab.

Die Regierung aber erklärt vor dem Bundestage, dem man, wie es scheint, Alles sagen kann: es ist ja blos die bekannte Partei. Nun wohl, Ihr habt es ja in der Hand, die wahre Meinung des Volkes im vollsten Sinne des Wortes zu erforschen; so wie Ihr dieses Wahlgesetz octroyirt habt, könnt Ihr ja auch ein anderes octroyiren; auf etwas mehr oder weniger Rechtsverletzung kommt es doch wahrhaftig in Kurhessen nicht an. Laßt also doch das ganze Volk abstimmen nach dem allgemeinsten Wahlgesetze ohne Census und ohne die Drei-Klassen-Eintheilung, mit geheimer Abstimmung, damit die „bekannte Partei" ja nicht auf die Wähler einwirken kann, dann ist es ja geradezu unmöglich, daß die „wahre Meinung der Unterthanen" mit den „Deductionen und Raisonnements der liberalen Presse" noch länger verwechselt werden kann. Natürlich wird das die kurhessische Regierung nicht thun, denn sie weiß recht gut, daß sie, welches Wahlgesetz sie auch erlasse, stets Abgeordnete in Kurhessen finden wird, deren Gefühl für Recht und Ehre so stark ist, daß sie nie mit der kurhessischen Regierung gemeinschaftliche Sache machen werden. Die „bekannte Partei" ist eben Niemand weiter als das ganze kurhessische Volk, und die kurhessische Regierung steht vollständig isolirt da, wie in Kurhessen, so in ganz Deutschland.

Doch — damit wir die volle Wahrheit sagen — Eine Unterstützung hat sie doch gefunden, und zwar eine Unterstützung, welche der kurhessischen Regierung in jeder Beziehung würdig ist. Das Organ unserer „conservativ-constitutionellen" Partei nämlich, die „Kreuzzeitung", nennt die vor dem Bundestage abgegebene Erklärung der kurhessischen Regierung „eine That, durch das Zeugniß unbeugsamer Entschlossenheit, das Recht zu behaupten." Die kurhessische Geschichte seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag nimmt — um sehr gelinde zu sprechen — nicht gerade einen ehrenvollen Platz in der deutschen Geschichte ein; man braucht keine Widerlegung zu befürchten, wenn man Kurhessen das Neapel von Deutschland nennt; warum sollte die für die Bourbonen-Regierung in Neapel schwärmende Zeitung nicht auch die Zustände, wie sie sich seit einem Jahrhundert unter den väterlichen Regierungen Kurhessens entwickelt haben, möglichst zu conserviren suchen. Solche Geschichten, wie sie in Kurhessen vorgekommen sind, gehören mit in das Programm unserer feudalen Partei.

Weshalb wir nun mitten in unserer Wahlbewegung auf die Wahlen in Kurhessen hinweisen, dazu bewegen uns zwei Gründe. Zunächst wollen wir unsern Urwählern und Wahlmännern zu Nutz und Frommen bemerken, daß dort in Kurhessen die Wahlen etwas schwieriger waren als bei uns; was das System der Corruption an Drohungen, Einschüchterungen, Entziehung von Arbeit und Concessionen u. s. w. nur irgend kennt, das alles zusammen ist in Kurhessen zur Ausführung gebracht worden. Alle Achtung daher den kurhessischen Wählern! Sie haben sämmtlichen Urwählern und Wahlmännern Deutschlands ein leuchtendes Beispiel von bürgerlichem Muthe und von Ueberzeugungstreue gegeben. Alle Achtung dem kurhessischen Volke, unter welchem sich Niemand findet, welcher die für die verweigerten Steuern abgepfändeten Gegenstände kauft!

Unsern Wahlmännern aber sprechen wir den Wunsch aus, daß sie keinem Candidaten ihre Stimme geben, der nicht, so weit an ihm liegt, verspricht, entschieden für das Recht des kurhessischen Volkes einzutreten. Außer der preußischen Regierung hat sich nun auch die baden'sche für die Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831 ausgesprochen; wie im Jahre 1850, so ist auch jetzt Kurhessen der Knotenpunkt der deutschen Verfassungsfrage, und deshalb, also vom deutschen, nicht blos vom kurhessischen Standpunkte aus ist es von hoher Wichtigkeit, daß die preußischen Abgeordneten sich über eine ganz bestimmte Richtung in dieser Frage aussprechen. Seit dem Eintritt des Grafen Bernstorf in das Ministerium wissen wir nicht, ob die Anschauungen noch vollständig dieselben sind, wie sie Frhr. von Schleinitz vor drei Jahren und seitdem wiederholt ausgesprochen hat; die Möglichkeit wenigstens einer Aenderung ist vorhanden; deshalb möge das preußische Volk durch seine Abgeordneten eine bestimmte und klare Antwort geben!

Preußen.

∋ **Berlin,** 20. Nov. [Das Beust'sche Reformprojekt. — Die Dappenthal-Angelegenheit. — Die preußischen Festungen.] Meinen jüngsten Mittheilungen über den Beust'schen Entwurf zu einer deutschen Verfassungs-Reform habe ich noch einige ergänzende Angaben nachzutragen. An die Stelle der Bundesversammlung würde ein diplomatischer Congreß treten, zu welchem sich die auswärtigen Minister der Bundesstaaten alljährlich auf vier Wochen zusammenfinden würden. Als parlamentarische Vertretung Deutschlands figurirt in dem Projekt ein sogenannter „Central-Ausschuß", welcher aus den Landtagsversammlungen der Einzelstaaten gebildet wird, und zwar so, daß die Parlamente Oesterreichs und Preußens die eine Hälfte der Mitgliederzahl des Central-Ausschusses zu senden hätten, während die andere Hälfte sich aus den Contingenten der übrigen Volksvertretungen Deutschlands zusammensetzen würde. Als Sitz der Bundesversammlungen wird, wie schon früher angedeutet worden, abwechselnd Hamburg und Regensburg in Vorschlag gebracht. Von verschiedenen Seiten wird mir bestätigt, daß die Beust'schen Vorschläge von der wiener Diplomatie mit sehr kühlem Wohlwollen aufgenommen worden sind. Herr v. Beust soll in einer begleitenden Denkschrift darauf hingewiesen haben, daß er sehr weit gegangen sei, um den Auffassungen und Bestrebungen Preußens nach Möglichkeit nahe zu kommen, und in der That scheinen die Staatsmänner Oesterreichs das Alterniren des Vorsitzes zwischen den deutschen Großmächten schon als ein excessives Zugeständniß an Preußen zu betrachten, wenn dasselbe als eine einfache Rücksichtnahme auf die realen Verhältnisse der Gegenwart in das Reform-Programm aufgenommen und nicht als ein durch wichtige Gegenleistungen zu compensirendes Opfer hingestellt wird. Uebrigens muß ich noch bemerken, daß Herr v. Beust mit um so mehr Grund den vorgelegten Entwurf als seine Original-Gedanken geltend machen darf, als, wie ich höre, seinem Projekt noch keineswegs die volle Zustimmung der Mittelstaaten gesichert ist. — Die Unterhandlungen über die Dappenthal-Angelegenheiten sind jedenfalls durch die Behauptung des Tuilerien-Kabinets, daß von Seiten Frankreichs kein Vordringen auf das schweizerische Gebiet stattgefunden hat, in die Länge gezogen worden, und Napoleon hatte bei dieser Taktik augenscheinlich die Absicht, den ersten Unwillen der öffentlichen Meinung etwas zur Ruhe kommen zu lassen. Die Behauptung an sich ist falsch, wie man hier gleich Anfangs vermuthete, und eidgenössische Commissarien haben wiederholt das Faktum der französischen Invasion constatirt. Man glaubt, daß nun das Dementi des Tuilerien-Kabinets sich in ein Desaveu des betreffenden Militärbefehlshabers verwandeln wird. — An der Mittheilung der „Frkf. Post-Ztg.", daß unsere Regierung mit dem Projekt zum vollständigen Umbau der preußischen Festungen umgehe, und dasselbe mit einem Kostenanschlage auf Höhe von 60 Millionen vor die Kammern zu bringen gedenke, ist kein wahres Wort. Die Untersuchungen, welche im Kriegsministerium über diesen Gegenstand stattfinden, sind bis jetzt nur theoretischer Art.

∋ **Berlin,** 22. Nov. [Bundeskriegsverfassung und Bundesreform. — Hr. v. Gruner.] Die Auslassung der lithographirten „Wiener Correspondenz" über den Verlauf der Unterhandlungen, welche in Betreff der Bundeskriegsverfassung so lange und so erfolglos zwischen den deutschen Großmächten in der Schwebe waren, ist hier als ein, wenn auch sehr verzögertes, Bekenntniß der Wahrheit mit Genugthuung begrüßt worden, und man war um so dankbarer für die Berichtigung ausgestreuter Irrthümer, als man in der That die Erklärungen der „Wiener Correspondenz" einer ministeriellen Eingebung zuschrieb. Die Annahme war um so verzeihlicher, man könnte sagen: um so berechtigter, als dieselbe, wie man aus den österreichischen Blättern deutlich ersieht, auch in Wien allgemein getheilt wurde. Nun hat die „Wiener Zeitung" allerdings nur in ihrem nichtamtlichen Abendblatt und an einer sehr versteckten Stelle, jeden offiziösen Charakter der „Wiener Correspondenz" entschieden in Abrede gestellt. Es wäre unfruchtbar, über diesen Punkt von hier aus eine Polemik zu eröffnen. Nur darauf ist Gewicht zu legen, daß selbst die halbamtliche Note der „Wiener Zeitung" die Angaben der „Wiener Correspondenz" über die auf die Bundeskriegsverfassung bezüglichen Unterhandlungen nur als „theilweise unrichtig" zu bezeichnen wagt. Sie mögen es daher als auch von jener Seite konstatirt betrachten, daß Oesterreich, indem es seine Zustimmung zu den preußischen Vorschlägen über das Bundeskriegswesen an die Bedingung des Eintritts Preußens in jeden wegen Italiens mit Frankreich entstehenden Krieg knüpfte, zuerst die Bundesmilitär-Frage auf das Gebiet der allgemeinen Politik hinüberzog und die Methode festhielt, deutsche Angelegenheiten nicht nach der Rücksicht auf die Bedürfnisse Deutschlands, sondern im Hinblick auf spezifisch-österreichische Interessen zu behandeln. Es wird nun keines weiteren Dementi's gegen die so hartnäckig wiederholte Angabe bedürfen, daß Oesterreich damals spontan dem berliner Kabinet in Betreff der Führung des Bundesheeres, der Besatzung der Bundes-Festungen und des Alternats im Bundes-Präsidium große Zugeständnisse angeboten habe. — Zur Charakteristik des Beust'schen Projektes für die Bundes-Reform füge ich noch hinzu, daß in demselben zwar die formelle Umgestaltung der Bundesgewalt sehr gründlich durchgeführt, dagegen aber auf eine Befriedigung dringender praktischer Bedürfnisse, wie sie durch die bisherige Zersplitterung im Wehrsystem und in der diplomatischen Vertretung Deutschlands nahe gelegt wurden, nicht Bedacht genommen ist. Schon danach mögen Sie bemessen, wie wenig die preußische Politik, welche gerade den praktischen Fragen vorzugsweise ihre Aufmerksamkeit zuwendete, sich geneigt finden kann, ein solches Projekt zu unterstützen. — Die Nachricht, daß Hr. v. Gruner, der aus Gesundheits-Rücksichten allerdings seine politische Thätigkeit zuweilen unterbrechen mußte, die Stellung als Unterstaats-Sekretär im auswärtigen Ministerium definitiv verlassen werde, ist nach einer nur von zuverläßiger Seite ertheilten Versicherung nicht begründet.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Novbr. [In heutiger Bundestags-Sitzung)], in welcher die Substitutionen der vorigen Sitzung fortdauerten, gab Hannover eine auf seinen Antrag in der Flottensache resp. auf die letzte Erklärung Preußens bezügliche Erklärung ab, worin, ohne Beiziehung besonderer neuer Momente, der bekannte Antrag festgehalten wird. Die Erklärung wurde dem Militär-Ausschusse zugewiesen. Von Seiten Frankfurts wurde angezeigt, daß es die überschüssigen Kosten für die Verpflegung der Bundesgarnison, insoweit sie nicht von den die Garnison stellenden Staaten gedeckt werden, ferner nicht tragen könne, da ein gegentheiliger Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vorliege. Der Militär-Ausschuß erstattete den üblichen Bericht über die Musterung des Bundesheeres. Zur Anzeige kam die definitive Ernennung des Hrn. v. Linde zum Bundestags-Gesandten für Hessen-Homburg. Die auf heute anberaumte Abstimmung über die Vorschläge des handelspolitischen Ausschusses bezüglich einer gemeinsamen Patentgesetzgebung fiel aus. Wie wir vernehmen, ist einer eingehenderen Mittheilung Preußens in dieser Beziehung entgegenzusehen, wie sie in dem Minoritäts-Gutachten vom 1. August d. J. in Aussicht gestellt wurde.

Kaiserslautern, 17. Nov. [Ausweisung.] Den Franziskanerinnen (barmherzigen Schwestern), welche seit etwa einem Jahre sich dahier niedergelassen und bereits ein zweistöckiges Wohnhaus käuflich an sich gebracht haben, ist die Entscheidung des Ministeriums, welche ihre Ausweisung angeordnet hat, notifizirt, mit der Weisung, binnen vier Wochen die Stadt zu räumen. Diese Verfügung ist dem energischen Auftreten des Stadtraths zu verdanken.

Wiesbaden, 19. Nov. [Widerlegung.] Die Nachricht, daß dem „Kladderadatsch" der Postdebit entzogen sei, ist, der „Mitt. Z." zufolge, unbegründet; eine Verfügung dieser Art ist nicht ergangen.

Kassel, 19. Novbr. [Keine Käufer.] Durch Verfügung des Ministeriums ist der auf heute angesetzt gewesene Termin zum Verkauf der in Hanau gepfändeten Bilder nicht abgehalten worden. Diese Bilder wurden bekanntlich in Hanau wegen Steuerverweigerung gepfändet, und da sich daselbst dazu kein Käufer fand, so wurden sie hierher transportirt. Allein soweit wir das an Ort und Stelle sich zahlreich eingefundene Publikum zu beurtheilen vermögen, bestand dasselbe meist aus solchen Personen, welche Neugierde und Theilnahme, nicht Kauflust hingeführt hatte.

Kassel, 20. Novbr. [Wahlen.] Heute fand hier die Wahl der Wahlmänner, welche zwei Abgeordnete für hiesige Stadt zur nächsten zweiten Kammer zu wählen haben, statt. Von 116 Berechtigten waren, der „H. M. Z." zufolge, 93 erschienen; dieselben erklärten einmüthig, die Wahl nur unter dem Rechtsvorbehalt auf das Verfassungsrecht von 1831 vorzunehmen, diese Erklärung wurde in einer besonderen Urkunde unterzeichnet, welche im Stadtarchiv niedergelegt werden soll. Die Wahl fiel auf lauter als entschiedene Anhänger des Verfassungsrechts von 1831 bekannte Personen, nämlich auf diejenigen, welche das vorigemal zu Wahlmännern gewählt waren. Nur an die Stelle des Partikuliers Bierner, welcher wegen zurückgelegtem 70. Lebensjahre nicht wieder in den neugewählten Bürgerausschuß eintreten konnte, so wie des Buchdruckers Scheel, welchem wegen „feindseliger Parteinahme gegen die Staatsregierung bezw. Staatsordnung" die Gesetzmäßigkeits-Erklärung versagt wurde, wählte man zwei andere gleich entschiedene Verfassungs-Anhänger, nämlich Hrn. Ober-Gerichtsanwalt Dr. R. Harnier und Hrn. Kaufmann Lippe. 13 der Gewählten erhielten je 90 Stimmen, 3 derselben je 89; es herrschte also beinahe Einhelligkeit. (K. Z.)

Dresden, 21. Nov. [Keine geheime Polizei.] Das offizielle „Dresdener Journal" erklärt, daß die in sächsischen und ausländischen Blättern verbreitete Mittheilung, wonach es in Sachsen eine geheime Polizei und einen Chef derselben geben solle, auf einem Irrthum beruhe. Es scheine sich um eine Verwechselung mit „einem oder dem anderen großen Staate" zu handeln; denn in Sachsen sei zu dem Institute einer geheimen Polizei auch gar keine Veranlassung, weil die Regierung bei der geringen Größe des Landes ohnehin Alles auf gewöhnlichem Wege erfahren könne, was zu wissen ihr von Wichtigkeit sein könne.

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 22. Nov. [Thätigkeit des comitato Veneto. — Anläufe zu einem „deutschen Vereine".] Das in Venedig befindliche Revolutions-Comite erläßt bekanntlich von Zeit zu Zeit einen Tagesbefehl an seine Getreuen, worin das Verhalten derselben gewissen Eventualitäten gegenüber vorgeschrieben wird. Gewöhnlich werden diese in Plakatform verbreiteten Befehle ziemlich getreu befolgt. In der letzten Zeit hat dieses „comitato Veneto", so lautet der offizielle Titel des Comite's, aus der Anwesenheit der Kaiserin mehrmals Anlaß genommen, Weisungen zu ertheilen. So wurde bei ihrer Ankunft angerathen, man möge sich in jeder Beziehung neutral verhalten, und weder an etwaigen Empfangsfeierlichkeiten auch nur als Zuschauer Theil nehmen, noch sich zu Demonstrationen gegen die kranke Frau vergessen. Später wurden ähnliche Rathschläge nochmals und namentlich in Bezug auf den Theaterbesuch eingeschärft. Vor vier Tagen ist ein neues Proklam erschienen, in welchem die Venetianer — diesmal in gebundener Rede und im Lokaldialekte — aufgefordert werden, an keiner der Festlichkeiten Theil zu nehmen, welche aus Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät veranstaltet wurden. Eine andere Proklamation, die vor etwa 14 Tagen in Cours gesetzt wurde, empfahl

jenen Jünglingen, welche durch die neu ausgeschriebene Rekrutirung getroffen werden könnten, sich in die Staaten Viktor Emanuels zu begeben und in dem Heere desselben, statt in dem der „Unterdrücker" sich einreihen zu lassen. Derartige Proklamationen werden trotz aller Ueberwachung von Seite der Polizei in Tausenden und aber Tausenden von Exemplaren verbreitet, an den Straßenecken angeschlagen, in den Kaffeehäusern aufgelegt, in den Schulen kolportirt und den Spießbürgern in das Haus gesendet. Es scheint diese Art kleinen Krieges von Seite der Secessionspartei vortrefflich organisirt zu sein; dieser gründlichen Organisation ist es vielleicht zuzuschreiben, daß in neuerer Zeit alle lauten Demonstrationen vermieden werden und scheinbar die größte Ordnung und Ruhe herrscht. Naive Leute lassen sich durch diese Ruhe täuschen und glauben, die Venetianer seien „besser gesinnt" geworden, einige Concessionen, wie z. B. die Ertheilung des Statutes für den Provinziallandtag, würden die Forderungeu der Meisten beschwichtigen. Diese Annahme ist im höchsten Grade sanguinisch; es giebt durchaus keine Concession, mit welcher bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge die Venetianer beruhigt und mit dem Gedanken, sich unter österreichischer Oberhoheit zu befinden, versöhnt werden könnten. — Gestern Abend fanden sich ein Theil der deutschen Abgeordneten und mehrere Publizisten im „Hotel zur Kaiserin Elisabet" zusammen, um sich über die Gründung eines „deutschen Vereins" zu besprechen, welcher beiläufig an die Traditionen des deutschen Vereins vom Jahre 1848 anknüpfen sollte. Man konnte sich aber in der ersten Versammlung über kein Projekt einigen, da die Ansichten der verschiedenen Theilnehmer über Ziel und Endzweck des Vereins allzu sehr variirten. Vorläufig wurde nur vereinbart, daß man sich allwöchentlich an einem bestimmten Tage in jenem Lokale einfinden und über deutsche Angelegenheiten besprechen werde. Nach den Ergebnissen der gestrigen Besprechung scheint es, daß die Mehrzahl der Theilnehmer weniger an die deutsche Frage, als an die Wahrung der Interessen der Deutschen in Oesterreich gegenüber den ihnen feindseligen Nationalitäten denkt.

Italien.

Neapel, 20. Nov. [Briganti.] Auch die neuesten Nachrichten der „Italie" aus Neapel vom 16. Novbr. berichten von mehreren Versuchen der bourbonistischen Comite's aus Malta und in Rom, neue Banden in Bewegung zu setzen. Im Distrikt Melfi sammeln die in Calabrien zersprengten spanischen Karlisten sich wieder. Borjes, dem es endlich gelungen ist, sich mit Crocco's Bande zu vereinigen, hat mit derselben Triviano und Salandra überfallen und geplündert. Crocco ist, der „Italie" zufolge, ein entsprungener Galeerensträfling, der wegen 30 schwerer Verbrechen auf Lebenszeit verurtheilt war. Auch der erste Compagnon von Borjes, Mittica, war gleichfalls Galeerensträfling. — Der „Köln. Ztg." wird aus Neapel, 16. November, berichtet: „Der wegen seiner Grausamkeiten berüchtigte Räuber Picciotti aus der Umgegend von Avellino hatte sich mit einem als Mann verkleideten Frauenzimmer hierher nach Neapel begeben, um mit den hiesigen reaktionären Comite's in Verbindung zu treten. Ein Offizier der Nationalgarde von Monteforte, der jenen persönlich kannte, war ihm in Begleitung von 3 anderen Nationalgardisten auf dem Fuße nachgefolgt, um ihn an geeignetem Orte festzunehmen. In der That gelang es ihm vor wenigen Tagen in der Toledostraße mit Hilfe mehrerer Polizei-Agenten, ihn sammt seiner Begleiterin in einem Wagen aufzufangen und und trotz ihres ohnmächtigen Widerstandes in Sicherheit zu bringen. In Folge der von ihnen gemachten Enthüllungen hat man wieder ein bourbonisches Komplott entdeckt, das aber durch die Festnahme der Rädelsführer vereitelt worden ist. Unter diesen befand sich auch ein von der jetzigen Regierung verabschiedeter Ober-Prokurator. Auch in dem 2 Stunden von hier gelegenen Pozzuoli hat man eine Landung von Waffen versucht, wurde aber durch das Herbeeilen der Mobilgarde verhindert, in deren Händen das Fahrzeug sammt den Waffen geblieben ist." — Die neapolitanische „Patrie" bringt Details über den telegraphisch gemeldeten Zusammenstoß der Bande Chiavone's mit den Franzosen. Die in Veroli garnisonirenden Franzosen waren am 8. d. gegen Scifelli gezogen, wo sich Kranke und Reconvalescenten der Bande befanden, deren man sich bemächtigte, der Marsch wurde sodann nach Fontana in größter Eile fortgesetzt; nichtsdestoweniger hatte Chiavone sich und seine Leute bereits in Sicherheit gebracht und blos einige Weiber zurückgelassen, die eben mit dem Waschen blutbefleckter Kleidungsstücke beschäftigt waren; diese nebst einem bedeutenden Vorrath an Waffen und Munitionen wurden weggenommen und sodann gegen das Lager der Briganten vorgerückt. Diese gaben Feuer, wurden mit dem Bayonnet angegriffen und verloren an Gefangenen und Todten sieben Mann; auch wurden ihre Hütten in Brand gesteckt und eine ambulante Apotheke, ein Besteck mit chirurgischen Instrumenten, eine große Menge Munition ꝛc. weggenommen. Die drei Gefangenen werden vor ein französisches und nicht vor ein päpstliches Militärgericht gestellt werden.

Genua, 17. Nov. Der Rücktritt Cialdini's vom Commando wurde vorzüglich durch den Widerstand der Regierung gegen dessen Maßnahmen als k. Stellvertreter in Neapel und in letzter Reihe dadurch veranlaßt, daß man ihm den Annunziata-Orden nicht verlieh, den ihm der König zugedacht hatte. Eine weitere Verlegenheit ist, daß General Sirtori von dem Commando der vier Freiwilligen Divisionen zurückgetreten ist. Der Kriegsminister rieth zwar dem König, dieses Entlassungsgesuch abzulehnen. Bis jetzt wurde, so viel wir hören, kein Beschluß hierüber gefaßt. Nach der officiellen Zeitung machte Ratazzi dem Baron Ricasoli ernste Mittheilungen über die Stimmung in Frankreich. Die Frage Roms ist der Intention des Kaisers zufolge auf lange hinaus vertagt. (Allg. Z.)

[Duell Bixio's.] Der „Corr. Havas" wird aus Turin vom 18. Nov. geschrieben: „Das Tagesereigniß ist das gestern in Locarno (Schweiz) stattgehabte Duell zwischen General Bixio und Oberst Aguetta. Letzterer hatte bei Palermo vor dem Einzuge Garibaldi's von dem General eine Ohrfeige empfangen, und er hatte diesen Schimpf hingenommen, um dem Erfolge der gemeinschaftlichen Sache nicht zu schaden. Nach der Eroberung beider Sizilien gab Aguetta seine Entlassung ein und schickte eine Forderung an Bixio, der keine Antwort gab. In den Journalen angegriffen, ließ Bixio sagen, er werde sich nicht mit einem Manne schlagen, der zu Alexandrien in Aegypten von einer öffentlichen Person unterhalten worden sei. Aguetta wies nach, daß er sich im Ganzen nur zehn Tage in Aegypten aufgehalten habe, worauf der General erklärte, er habe sich geirrt, und das Duell annahm. Dasselbe fand auf Pistolen statt. Bixio erhielt einen Schuß in die rechte Hand, der sämmtliche Knochen zerschmetterte. Die Wunde ist so bedeutend, daß man ihn anfänglich todt sagte. Es geht jedoch aus einem Schreiben des sizilianischen Arztes und Deputirten Braico hervor, daß noch nicht einmal eine Amputation des Armes nöthig sein wird. Nur kann der Umstand, daß der General, ehe die Kugel ausgezogen war, nach Genua zurückreiste, nachträglich einen schädlichen Einfluß ausüben.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. [Zur Tages-Chronik.] Es soll zwischen den einzelnen Ministern zu einer Art Uebereinkunft gekommen sein, der zufolge ein Theil der Fould'schen Vorlagen angenommen, ein anderer Theil, der sich mehr auf Form-Rücksichten bezieht, vorläufig nicht durchgeführt würde. — Als eine nothwendige Folge des Finanzsystem-Wechsels bezeichnen „Temps" und „Siecle" die Auflösung des gesetzgebenden Körpers in seiner derzeitigen Zusammensetzung und Neuwahlen ohne jede amtliche Beeinflussung; denn wenn es der Regierung wirklich Ernst sei, die Finanzverwaltung von der Landesvertretung controliren zu lassen, so könne sie dazu weder die Versammlnng, wie sie jetzt sei, noch eine Versammlung brauchen, welche sie sich selber durch Präfecten-Agitationen zurecht mache.

Der münchener Correspondent des „Moniteur" schreibt über den Eindruck, den in Deutschland die neueste Veränderung im Cabinet des Kaisers gemacht habe: „Allgemeinen Beifall zollt man der hochherzigen und freien Entschließung des französischen Monarchen. Vor Allem findet man mit Genugthuung in den Ausdrücken des immer berühmt bleibenden kaiserlichen Handschreibens eine neue Zusicherung der Bewahrung des allgemeinen Friedens und der bestimmten Absicht Frankreichs, mit seinen Nachbarn in guter Harmonie zu bleiben". — Das „Pays" enthält folgendes Mitgetheilt: „Was man auch sagen mag, gewiß ist, daß in Folge eines Streites zwischen den Staaten des Zollvereins die Unterhandlungen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Frankreich suspendirt worden sind. Unsere Informationen setzen uns in den Stand, zu versichern, daß sich zwei Parteien gebildet haben; die eine ist für das Prinzip der Handelsfreiheit, die andere im Gegentheil für das absolute Schutzzollsystem. In dieser Lage kann augenscheinlich nur die Präponderanz Preußens die Schwierigkeiten beseitigen, die aus dieser Feindseligkeit der Prinzipien und Interessen entstanden sind." — Die „Gazette de France" veröffentlicht heute abermals eine Adresse an die Königin von Neapel, diesmal von den Damen von Paris. Die Unterschriftenzahl ist so bedeutend, daß nach zwei gefüllten Spalten eine Fortsetzung für morgen versprochen wird. — Der Kaiser und die Kaiserin verlängern ihren Aufenthalt in Compiegne bis gegen Ende Dezember. Wie bekannt, ist die Namenstagsfeier der Kaiserin wegen des Todes des Königs von Portugal auf den 23. d. M. verschoben worden, doch wurde der 15. November en famille gefeiert. Die Kaiserin wurde von ihrem Gemahl mit zwei großen Vasen beschenkt, die von massivem Gold und reich mit kostbaren Edelsteinen verziert sind. Sie rühren von der chinesischen Expedition her und sind auf Befehl des Kaisers den Engländern abgekauft worden. Abgesehen von dem Reichthum ihrer Verzierungen und ihrem künstlerlischen Werth sind sie nach dem Goldgewicht allein 100,000 Franken werth. — Der russische Polizeiminister Graf Schuwalow ist hier angekommen.

Paris, 21. Nov. [Dementi.] Der heutige „Moniteur" sagt in seinem Bulletin: „Die „Independance belge", welche fortdauernd ihre Leser mit Vorfällen von reiner Erfindung in Betreff der letzten ministeriellen Modification unterhält, macht in ihrer Nummer vom 19. November den Anspruch, zu enthüllen, was in den Berathungen des Kaisers vorgeht. Der gesunde Sinn des Publikums würde genügen, diese Erfindungen zu würdigen; aber sie dauern mit einer Hartnäckigkeit fort, daß es für uns eine Pflicht ist, zu erklären, daß der Bericht der „Independance belge" vollständig erfunden ist."

Der pariser Correspondent der „B.- und H.-Z." schreibt über die Anekdoten, die im Zusammenhange mit Fould's Wiedereintrit in das Ministerium verbreitet sind: „ . . . So viel Geschichten, so viel Lügen. An der Börse wurden allen Ernstes erzählt, Fould habe dem Kaiser eine enorme persönliche Forderung zu kündigen gedroht, wenn er ihn nicht zum Minister mache. Was die Börse glaubt, findet freilich nicht überall Glauben. Dafür aber spielt die Börse auch gegen Manches den Thomas, was in anderen Sphären für baare Münze genommen wird. Dahin gehört die Armee-Reduction. Mit diesem Köder lassen sich Viele fangen, die man für klüger halten sollte. Und nun gar soll Persigny es sein, der das Evangelium vom ewigen Frieden verkündigt! Persigny, der dem Prinzen Napoleon verkauft ist, und in Allem, was Italien betrifft, diesem zu Willen redet und nach seinen Dictaten die Presse regiert."

Großbritannien.

London, 20. Novbr. [Zur Tages-Chronik.] Der Prinz von Wales wird nach einer Mittheilung der „Times" wahrscheinlich nach Weihnachten eine Reise nach den jonischen Inseln, Syrien und Egypten unternehmen, zur Eröffnung der Ausstellung aber wieder zurück sein. Der Prinz-Gemahl hat dem Shakespearefonds 100 Lstrl. zugewiesen. — In Leeds hat vorgestern der Verein zur Förderung parlamentarischer Reform seine Sitzungen begonnen. Einladungen waren an fast alle Mitglieder der liberalen Partei versandt worden, doch waren unter den 180 Gästen bloß drei Unterhausmitglieder anwesend, Barnes, Baines und Forster. Viele andere hatten sich brieflich entschuldigen lassen, so Graf Russell, weil seine Ansichten über die Reformfrage doch ohnedies sattsam bekannt seien, Mr. Cobden seiner leidenden Gesundheit wegen und Mr. Bright Geschäfte halber. Die Reden drehten sich natürlich sammt und sonders um die Nothwendigkeit durchgreifender Reformen. Von den einen wurden dreijährige Parlamente, von den andern wurde entweder allgemeines oder doch an einen bloß nominellen Census gebundenes Wahlrecht befürwortet, und in diesem Sinne wurden gestern bei Schluß der Sitzung verschiedene Resolutionen für die Nothwendigkeit einer umfassenden Reformbill einstimmig angenommen. Die Einbringung einer solchen in der nächsten Session werden sie indessen nicht veranlassen. Dazu fehlt es im Lande und im Parlamente an Lust und Stimmung. — Lord Charles Beauclerc, der sein Leben hochherzig in die Schanze geschlagen und verloren hat, um eine Schifferbarke angesichts der Klippen von Scardorough zu retten, ist auf dem dortigen Friedhofe dieser Tage begraben worden. Es war ein höchst liebenswürdiger, talentvoller Mann, dessen frühzeitiges Ende mehr als gewöhnliche Theilnahme erregt. Sein Bruder, Lord Frederic, muthmaßlicher Erbe des Herzogs von St. Albans, hat vor wenigen Jahren in einer stürmischen Novembernacht ebenfalls sein Leben gewagt, um eine ertrinkende Frau im Hafen von Kingstown zu retten. Er kam glücklicher davon als sein jüngerer Bruder, und hat die silberne Rettungsmedaille erhalten. — Ein Provinzialblatt („Herapath-Journal") erzählt, Kaiser Napoleon lasse in England 8 Dampfer von je 3200 Tonnen zur Herstellung einer regelmäßigen Postverbindung zwischen Frankreich und Westindien bauen. Jeder derselben ist auf

---

Berliner Briefe.

Wahlen, nichts als Wahlen, Kämpfe nichts als Kämpfe, und man beneidet uns noch! Der erste Wahlakt ist vorüber, der Urwähler hat seine Pflicht gethan und hat nun auf lange Zeit hin Frieden, jetzt ist der Wahlmann der Mann des Tages. Stolz und selbstbewußt gehen 1700 Männer der Haupt- und Residenzstadt Berlin einher und verlassen allabendlich um die siebente Stunde das Haus, um erregt und erhitzt erst in später Nachtstunde das Lager aufzusuchen und Morpheus mit tausend Bedenken und Rückerinnerungen an die soeben beendete Versammlung um den Sieg ringen zu lassen. Was hilft es der Hausfrau, wenn sie trübe darein schaut, daß der Gatte wenig oder gar nicht im Hause Ruhe findet und während der kurzen Zeit seiner Anwesenheit unterschiedlichemale in sein Zimmer abgerufen wird, um diesem oder jenem „Herrn Collegen" Rede zu stehn! — still und in sich gekehrt schleichen die bis dahin so leidenschaftlichen Urwähler einher, ihr Regiment ist eben zu Ende und als schöne Rückerinnerung an die geschwundene Herrlichkeit blicken die Reste einzelner Plakate von Hausthüren, Straßenecken und Säulen herab, auf denen noch deutlich zu lesen „Die Herren Urwähler des soundsovielten Bezirkes werden zur Versammlung geladen ꝛc." — Alles dahin! Nur langsam kehrt das Interesse an allgemein anziehenden Dingen zurück, und doch hat der Zufall eine so starke Brücke für den Uebergang zur Tagesordnung gebaut mit dem Prozeß Patzke. Die Gerechtigkeit ist nun schon soundso lange eifrig damit beschäftigt, den Werth der Eichhoff'schen Enthüllungsmaschinerie abzuwägen, und nun dazu gelangt, mit dem Schwert in der Hand das Urtheil zu fällen; Patzke der viel besprochene einst allmächtige Mann der berliner Polizei; der erste Polizei-Oberst — und wahrscheinlich auch der letzte — in Preußen vor Gericht; derselbe Mann, der sich jahrelang stolz in die Brust warf, das Haupt hoch emporhielt und durch die Straßen Berlins galoppirerd der Gegenstand der Furcht aller Droschkenkutscher war; derselbe Mann auf der Bank der Angeklagten vor den Geschworenen, das ist wirklich noch nicht dagewesen und ein Schauspiel, welches anzusehen, schon der Mühe lohnt. — In der Klosterstraße, einer der ältesten und an historischen Erinnerungen reichsten Straßen Berlins, liegt das Lagerhaus, bis zu Kurfürst Friedrich II., dem zweiten Hohenzollern, der Fürstensitz der brandenburgischen Kurfürsten. Seitdem hat das alte Gebäude mit seinen mächtigen Räumen schon den verschiedensten Zwecken gedient. In einem Flügel befindet sich seit einer Reihe von Jahren nunmehr die General-Militärkasse, dort sieht man freudig gestimmte Menschen einziehen, gilt es ja doch meist Geld zu holen, Gehalt oder Pension zu empfangen. Mit essigsaurer Miene sah man dagegen noch bis vor Kurzem an jedem Tage eine Menge Menschen den ersten Stock ersteigen, um — Steuern zu zahlen; wer zahlt irgendwo in der Welt gern Steuern, das schwere Geld, „von dem kein Mensch Etwas hat," wie die Zahler stets unmuthig ausrufen.!? In einem anstoßenden Flügel befinden sich Künstler-Ateliers; hier hat Christian Rauch seine unsterblichen Bildwerke gemeißelt, hier haben alle seine berühmten Schüler ihre Studien gemacht, von hier aus haben seine Jünger den Meister hinaus begleitet zur letzten Ruhestätte, hier soll sich auch das „Rauch-Museum" dereinst eröffnen. Mitten unter diesen Räumen ist jetzt ein großer Saal für die Verhandlungen des Stadtschwurgerichts hergestellt worden, da es in dem bisherigen Lokale längst zu eng geworden für die Zahl der Zuhörer. Seit dem letzten Montag nun, an welchem Tage der Prozeß Patzke begonnen, ist das Lagerhaus förmlich belagert von einer neugierigen Menge, deren allerkleinster Theil nur das Glück hat, in den Saal Einlaß zu finden; Kopf an Kopf gedrängt, sitzen und stehen die Zuschauer und füllen selbst den Vorsaal an, tropische Hitze, unerträglich dicke Luft schrecken sie nicht ab, vom Morgen bis zum Abend auszuharren; das Interesse an den Verhandlungen ist gar zu groß. Es sind nicht die gewöhnlichen Stammgäste bei den Sitzungen, nicht die Schaar privilegirter Müßiggänger und Spitzbuben a. D., oder solche, die es werden wollen, sondern es sind Leute aus allen Ständen, Herren und Damen, sie verschmähen es nicht, ihre Zeit hier zu verbringen und den Platz mit ehemaligen Schutzmännern, Droschkenkutschern und Höckerfrauen zu theilen, die herbeigekommen, sich an dem Anblicke des einst so gefürchteten „Herrn Oberst" auf der Anklagebank zu weiden. Von den fünf Angeklagten behauptet Patzke den Mittelplatz, zu seiner Rechten sitzen seine ehemaligen Untergebenen und Hauptankläger: Der Polizeilieutenant Schmidt, ein alter Mann mit grauem Backenbart, und der Polizeiwachtmeister Köhler, eine lange Gestalt mit nichtssagenden Zügen und stocktaub, zu seiner Linken sitzt der Polizeilieutenant Greif, ein Mann von stattlichem Aeußern und edlen Zügen, dessen Erscheinung Mitgefühl mit seinem Schicksal hervorruft; endlich den nächsten Platz zum Zuschauer-Raum nimmt der Buchdruckerei-Besitzer Nietack ein, eine kleine bewegliche Figur, welche einen fast humoristischen Eindruck macht. Patzke selbst hat seine Physiognomie nicht verändert; es sind dieselben Züge, derselbe wohlgepflegte Backen- und Schnurrbart, das kurzgeschorene Haupthaar, die blitzenden Augen — Alles wie es auf den Bildern des Hrn. Obersten in jedem berliner Polizeibüreau zu sehen ist, allein die schmucke Uniform, die Epauletten mit den Candillen und die reich mit Orden geschmückte Brust ist nicht mehr sichtbar, der Angeklagte trägt einen einfachen, aber gewählten Civil-Anzug und trotz der Hitze im Saale schwarze Glacee-Handschuhe. Seine Erscheinung verräth eine große Gedrücktheit, in seiner Sprache aber hallt hier und da noch der kurze befehlende Ton der Vergangenheit und jenes Pathos nach, mit welchem er als Wahlmann (!!) in der glücklich überwundenen Epoche des Manteuffel'schen Regimes einst seinen Chef v. Hinckeldey zum Abgeordneten vorschlug. Schon damals hatte die öffentliche Meinung den Stab über den Mann gebrochen; den ersten allerdings hochkomischen drei Worten seiner Rede: „Mein hoher Herr", folgte ein solches Hohngelächter der Wahlmänner, daß er kaum die nächsten: „der General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey" sprechen konnte und nach diesen die Tribüne verlassen mußte. Der gegenwärtige Prozeß, der das allgemeine Interesse ungemein in Anspruch nimmt, ist der lauteste Nachhall des Polizeiskandals, der seine Kreise weit in die Massen hineingezogen und viel böses Blut gemacht hat. Die gedrängte Zuhörermenge hält mit ihrer Erbitterung nicht zurück und draußen auf dem Flure und auf dem Hofe möchte man Patzke am liebsten hängen und braten sehen; dennoch ist das Vergehen, welches ihm hier zur Last gelegt ist, nicht dazu angethan, ein großes Strafmaß in Anwendung zu bringen. Bald wird das Urtheil gefällt und der Skandal vergessen sein — die Menge liebt die Veränderung; doch bleibt es wünschenswerth, daß dieser Prozeß an einer Stelle unter die sehr lehr- und folgereichen Denkwürdigkeiten gezählt werde und an seinem Ursprung und Verlauf das unglückselige „nichts gelernt und nichts vergessen" wirkungslos abprallen möge!

In unseren Theatern ist dem rapiden Wechsel der Novitäten, welchen die ersten Wochen der Saison hervorzubringen pflegen, ein kleiner Stillstand gefolgt, welcher indessen immerhin noch keine ermüdende Einförmigkeit bedeutet. Die königl. Oper hat sich zur Aufführung des Don Juan von Seiten der heimischen deutschen Mitglieder entschlossen, und gezeigt, daß diese zwar weit mehr als die mittelmäßigen italienischen Gäste, aber bei weitem nicht genug zu leisten im Stande sind, um durch eine genügende Aufführung dieser Oper der Opern darzuthun, daß, wie man es wohl fordern darf, die berliner Oper der ersten eine in Deutschland ist.

Die Italiener machen nach wie vor schlechte Geschäfte im Opernhause und sahen bei dem Benefiz der Sga. Trebelli gestern Abend das erste ziemlich gefüllte Haus. Man hatte eine sogenannte „Grande Miscellanea" veranstaltet, in welcher die beliebte Sängerin alle ihre Glanzstücke vortrug und mit Beifall und Blumen überschüttet wurde. — Gleichzeitig trat Frau Jachmann-Wagner im Schauspielhause in einer neuen Rolle auf; sie spielte die Lady Milford in

118,000 Lstrl. veranschlagt, wozu noch 12,000 Lstrl. für die Ausstattung zu schlagen wären. Die Baukontrakte seien abgeschlossen, es frage sich nur, ob Mr. Fould lieber Reugeld zahlen wird.

Das Oberpostamt hat einen Ausweis seiner Thätigkeit und Finanzverwaltung vom Jahre 1860 veröffentlicht, der um so mehr beachtet zu werden verdient, als von allen englischen Instituten sein Postsystem die allgemeinste Anerkennung und Verbreitung auf dem Festlande gefunden zu haben scheint. Diesem Ausweise entnehmen wir Folgendes: Die Zahl der im Lande beförderten Briefe ist noch immer im Steigen begriffen. Die englischen Postämtern beförderten im vorigen Jahre 462 Mill. Briefe (22 Briefe per Kopf der gesammten Einwohnerzahl), die irischen 48 Mill. (8 per Kopf) und die schottischen 54 Mill. (17 per Kopf). Somit wurden im ganzen vereinigten Königreiche 564 Mill. Briefe befördert, 19 Mill. mehr als im Jahre 1859, oder eine Zunahme von 3½%. (In den vorhergehenden 5 Jahren hat sie 4½ % ausgemacht.) Die größte Anzahl Briefe per Kopf kommen auf die Rechnung Londons (43 per Kopf); in Liverpool kamen 27, in Manchester und Birmingham je 28, in Dublin 34 und in Edinburg 36 Briefe per Kopf. Ueberhaupt hat die Lokalpost in den größern Städten am meisten zugenommen, seitdem diese in höchst anerkennender Weise vervollkommnet worden ist. Außer den Briefen sind im vorigen Jahre noch gegen 71 Mill. Zeitungsexemplare und 11,700,000 Bücherpackete im Inlande durch die Post befördert worden. Wenn wir sagen „befördert", so heißt dies nicht immer: „an die richtige Adresse abgeliefert", denn nicht weniger als 2 Mill. Briefe, somit je einer von 286, konnten wegen mangelhafter Adresse, Wohnungswechsel der betreffenden Personen u. dgl. nicht abgeliefert werden. In den allermeisten Fällen lag die Schuld an der Nachläßigkeit der Absender, welche ihre Adressen mangelhaft schrieben, und wunderbarer Weise wurden in diesem Jahre auch über 10,000 Briefe aufgegeben, welche ganz ohne Adresse waren. Ja täglich kommen jetzt noch an 20,000 Briefe in London an, auf denen die Wohnungsanzeige fehlt, welche somit der Post bei der Auffindung der rechtmäßigen Eigenthümer ungeheure Mühe verursachen, ohne daß diese in allen Fällen von Erfolg gekrönt wäre. Man denke sich einen Brief an „Mr. Smith in London" adressirt, und versetze sich in die Lage des Briefträgers, der den rechten Smith ausfindig machen soll! — Die englische Post beschäftigte im Jahre 1860 25,192 Personen, darunter 11,428 Postmeister und 11,889 Briefträger und Sortirer. Die Bruttoeinnahme betrug 3,267,662 Lstrl., nebst 121,693 Lstrl. als Gewinn bei Postvorschüssen; die Netto-Einnahme 1,102,479 Lstrl., ein Ausfall von 31,481 Lstrl. gegen 1859 in Folge vergrößerter Verwaltungskosten. Bemerkenswerth ist dabei, daß die Post ihren ganzen Gewinn lediglich dem Inlande zu verdanken hat. Der überseeische Postverkehr kostet viel mehr, als er einbringt; so scheint jeder Brief zwischen England und dem Cap einen Schaden von 9 Pence (7½ Sgr.) zu verursachen, jeder Brief nach Westindien einen Schilling (10 Sgr.), und jeder nach der Westküste Afrikas einen positiven Verlust vrn 1 s. 8 d. (16 Sgr. 8 Pf.). Daß der Zeitungsverkehr nichts abwirft, ist bekannt, und dasselbe dürfte von der wohlfeilen Bücherpost gelten, da durch diese aber die Zahl der Briefe mittelbar zunimmt, so stellt sich auf der andern Seite schließlich doch ein ansehnlicher Gewinn heraus. Noch giebt es mancherlei Uebelstände zu beseitigen, aber wie die englische Post heute schon bestellt ist, bleibt sie doch ohne Widerrede eine der bestorganisirten Anstalten der Welt.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Nov. [Neuer General-Gouverneur. — Ignatieff's Rücktritt. — Die Unversität Dorpat.] Das Neueste, was in diesem Augenblicke in allen Kreisen des Publikums besprochen wird, ist die jetzt als gewiß bezeichnende Ernennung des Fürsten Italiiski, Grafen Suworoff Rimninski I., bisher General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen, zum General-Militär-Gouverneur von St. Petersburg, an Stelle des nun bestimmt abtretenden Generals Ignatieff. Der Abgang des Generals Ignatieff fällt ungemein auf. Man wußte wohl, daß er selbst wiederholt und sogar im Reichsrathe geäußert hatte, er könne bei dieser schrankenlosen Bewegung der Geister nicht mehr auf seinem Posten bleiben, wenigstens nach seiner Ueberzeugung nichts mehr nutzen, da er kein anderes Mittel dagegen, als Strenge kenne und je begreifen würde. Aber man glaubte, daß dieser Rücktritt erst zum Jahreswechsel erfolgen werde, um ihn nicht als eine unmittelbare Folge der Vorfälle mit den Studenten erscheinen zu lassen. Der Kaiser hat aber, wie es heißt, rasch seinen Entschluß gefaßt und der gefürchtete, jedenfalls nicht beliebte General-Militär-Gouverneur macht einem Nachfolger Platz, der den Ruf großer Popularität, und auch des Strebens darnach, aus den Ostsee-Provinzen mitbringt. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß von allen Universitäten allein die in seinem General-Gouvernement liegende Universität Dorpart ruhig geblieben ist, wenn man auch nicht weiß, daß dort die Einführung des neuen Putjatin'schen Studenten-Reglements nur durch einen besonderen Zufall verhindert worden ist. . . Der dortige Rektor, Wirkl. Geh. Rath v. Bradtke, hatte für seine auf dem Boden deutscher Gewohnheiten und Anschauungen stehende Universität, gegen die Eiführung des neuen Reglements remonstrirt und die Sache war in der That eben wegen des ganz besonderen Charakters der dorpater Universität in Petersburg lange erwogen worden. Endlich aber wurde doch gegen die Bedenken v. Bradtke's entschieden und der schriftliche Befehl zur unweigerlichen Einführung ging an demselben Tage Früh von St. Petersburg ab, wo Mittags jene erste Studenten-Demonstration — der geschlossene Zug der Studenten vor das Haus des Kurators, Generals Philippson, stattfand. Auf die erste Nachricht von dieser thatsächlichen Opposition russischer Studenten, sah man noch Schlimmeres von deutschen Studenten voraus und ein telegraphischer Befehl überholte den schon abgegangenen schriftlichen, die Veröffentlichung des neuen Reglements für Dorpat noch aufzuschieben. Diese Umstände sind indessen wohl nur Wenigen bekannt geworden. Im Allgemeinen weiß man nur, daß der Befehl auch für Dorpat gegeben war und daß Dorpat dessenungeachtet ruhig geblieben ist.

(Allg. Pr. Z.)

Osmanisches Reich.

Mostar, 12. Novbr. [Die jüngsten Ereignisse] werden in folgendem, aus guter Quelle kommenden Bericht übersichtlich dargestellt, von dem nur zu bedauern ist, daß er ganz und gar keine Zeitbestimmung der Vorfälle enthält, von welchen er Meldung macht.

Am ersten Tage der Abreise von Gacko nach Piva nahm Omer Pascha sein Nachtquartier in Ravno und rückte am nächsten Morgen mit der ganzen Armee auf die Anhöhe von Zabergie, wo er sich aufstellte Die beiden Flügel bestanden aus Baschi-Bozuks mit je einem Bataillon regulärer Miliz; er selbst kommandirte das durch einige Geschütze verstärkte Centrum. In dieser Ordnung marschirte die Armee thalab in der Richtung gegen das eine Stunde von Zabergie entfernte Goransko. In der Nähe eines Waldes angekommen wurden die Baschi-Bozuks plötzlich mit Flintenschüssen empfangen, allein nach einigen Geschützsalven mußten sich die mehrere hundert Mann starken Insurgenten zurückziehen. Das war das erste Gefecht, in welchem die Türken keine Verluste zu beklagen hatten.

Sie rückten darauf unaufhaltsam bis Goransko vor, wo sich die Kirche und das Kloster von Piva befindet. Hier wurde sofort mit der Errichtung von Schanzen begonnen, die im Laufe einer Woche hergestellt waren.

Um im Rücken gedeckt zu bleiben und die Kommunikation mit Gacko zu erhalten, erhielt ein Major der Baschi-Bozuks den Auftrag, nach Zabergie iurückzukehren und dasselbe zu befestigen. Am siebenten Tage der Ankunft zn Goransko wurden drei Kompagnien regulärer Mannschaft und eine Anzahl Baschi-Bozuks aufs Fouragiren theils nach Pluzine, theils nach Kolibe Monastirske ausgesendet. Beide Abtheilungen wurden von den Insurgenten angegriffen, die erstere, wie es scheint, ohne Erfolg, die zweite Abtheilung jedoch, obwohl sie bis 4 Uhr Nachmittags Stand hielt, wurde geschlagen und verlor 40 Todte und 60 Verwundete. Zwei Tage später griff eine 600 Mann starke Abtheilung Insurgenten unter Dedaga das verschanzte Lager bei Zabergie an, die Baschi-Bozuks mußten sich zurückziehen, aber nachdem Verstärkungen aus Gacko angelangt waren, wurden die Insurgenten geworfen. Die Türken hatten hierbei laut ihrer Liste 43 Todte und bei 70 Verwundete.

Zwei Tage nach diesem Gefechte kehrte Omer Pascha nach Gacko zurück, nachdem er in Goransko vier Bataillone als Garnison gelassen und noch eine Verstärkuug von 500 Baschi-Bozuks und vier Kompagnien Jäger zugesagt hatte.

Die letzten Nachrichten aus dem Innern der Provinz melden den Rückzug der Insurgenten von Popovo über den Fluß Trebisniza und bestätigen, daß sich Vukalovich mit seiner Bande noch in Sciuma befindet.

(Donauztg.)

Amerika.

New-York, 1. Nov. [Die Schiffs-Expedition nach Fort Monroe] ist das einzige Ereigniß der letzten Wochen. Die Flotte besteht aus einigen 50 oder 60 Schiffen, wovon etwa ein Drittel Kriegsschiffe mit 500 Kanonen, und führt 14 Regimenter, d. h. etwa 12,000 Mann an Bord. Die Besorgniß, daß der Flotte durch die Elemente ein Unglück begegne, wollen wir ganz bei Seite lassen; es liegt dann noch die Betrachtung nahe, daß man mit einem Heere von 12,000 Mann nicht sehr tief in Feindesland einfallen kann. Ein nicht unbeträchtlicher Theil dieser Truppen besteht aus Rekruten, die noch nicht genügend eingeübt sind. Das und der Umstand, daß eine Unmasse von Materialien zum Bau von Befestigungen mitgenommen werden, deutet darauf hin, daß es sich zunächst nur um die Occupation eines unvertheidigten Punktes an der südlichen Küste handelt, der, gehörig verschanzt, bewehrt und mit ausreichender Garnison versehen, ein grosies Depot und eine Operationsbasis zu Flankenbewegungen gegen den Süden bilden kann, dessen bloße Occupation aber noch keinen sehr tiefgreifenden Einfluß auf den Gang der Kriegsereignisse am Potomac haben wird. Sollten diese nicht besonders hoch gespannten Erwartungen durch den Erfolg der Expedition übertroffen werden, desto besser.

Dem militärischen Leiter der See-Expedition hat der Kriegsminister die Weisung ertheilt, sich der Dienste aller Personen, sowohl flüchtiger Sclaven, als anderer, zu bedienen, die ihm ihre Dienste anbieten. Gegen diesen Schritt sträubte sich der Minister vor wenigen Wochen noch mit Händen und Füßen. Der Mann scheint also wenigstens zu lernen.

[Der untere Potomac] ist und bleibt geschlossen, nicht mehr blos durch die feindlichen Batterien, sondern auch durch einen Kriegsdampfer der Rebellen, den „George Page", der eine 40 Meilen lange Strecke des Flusses unsicher macht, so daß gar kein Fahrzeug mehr hinauf kann. Außer ohnmächtigen Rodomontaden über das, was man mit diesem Dampfer und den Batterien thun wolle, wenn man sie habe, hört man von der Regierung gar nichts über diese tief demüthigende Lage der Dinge. Die schimpflichste Thatsache besteht darin, daß die Rebellen jetzt mit den Secessionisten im südöstlichen Maryland einen regelmäßigen Verkehr unterhalten, und wenn sie nicht bald dort einen Einfall machen sollten, wird man es jedenfalls nicht der Vorsorge der Regierung zu verdanken haben. Der Transport von Kriegsmaterialien nach Washington per Eisenbahn von Baltimore ist sehr umständlich und die dazu vorhandenen Mittel entsprechen dem Bedürfnisse nicht im entferntesten. Ob und wenn dieser Zustand ein Ende nehmen wird, darüber kann man, angesichts des Verfahrens der Regierung nicht einmal Vermuthungen aufstellen.

[Der elektrische Telegraph nach Californien] ist am 23. Oktober vollendet worden, und New-York und San Francisco sind seitdem, so weit es die Uebermittelung von Nachrichten betrifft, nur noch einige Stunden von einander entfernt. Es ist noch kein Jahrzehnt her, seit ein voller Monat dazu gehörte, um solche Nachrichten zu überbringen, und es ist kaum zwei Jahre her, seit es als ein halbes Wunder des verwegenen amerikanischen Unternehmungsgeistes angestaunt ward, wenn die Reitpost die Entfernung zwischen den äußersten Telegraphen-Stationen in neun Tagen zurücklegte. Und jetzt ist, inmitten des Kriegsgetöses, fast unbeachtet, eine der großartigsten Unternehmungen auf dem Gebiete der Telegraphie vollendet worden. Es ist nicht die bloße Entfernung (in gerader Linie 500 deutsche Meilen von New-York nach San Francisco), welche das Unternehmen groß und schwierig erscheinen ließ, sondern vor allen Dingen die Beschaffenheit des Landes, durch welches der Telegraph führt. Mehr als 200 deutsche Meilen weit geht er durch pfadlose Wildnisse, in denen kein civilisirter Mensch eine bleibende Wohnstätte hat und die noch heute in gewissem Sinne als das Jagdgebiet der Indianer betrachtet werden müssen. Hunderte von Meilen weit mußten die Pfähle nach den baumlosen Steppen geschleppt werden. Unsere europäischen Leser mögen sich von dem Charakter des Unternehmens eine halbwegs richtige Vorstellung machen, wenn sie es mit der Legung eines Telegraphen durch die Wüste Sahara oder quer durch Arabien vergleichen. Zur Vollbringung des Ganzen waren kaum 16 Monate erforderlich.

New-York, 6. Nov. Der „New-York-Herald" berichtet in seiner heutigen Uebersicht der Ereignisse: Jeder Zweifel über das Wohlbehaltensein der See-Expedition ist durch die gestern aus Fort Monroe angelangte Nachricht beseitigt, daß das ganze Geschwader, mit Ausnahme von zwei oder drei kleineren Schiffen, welche der Sturm versprengt hatte, und den nach Hampton-Road zurückgekehrten beiden Schiffen „Belvedere" und „Florida", am 2ten d. M. Abends in guter Ordnung in Bull's Bay, 25 Miles nördlich von Charleston' eingelaufen ist. Vermuthlich ist es dabei in Absicht gewesen, einen sichern Sammelplatz als Basis für die künftigen Operationen zu erlangen, da sich in der Bucht ein bequemer Ankergrund von 25 Fuß Tiefe innerhalb der Barre befindet und die Tiefe auf der Barre bei Hochwasser das für das Geschwader genügende Maß von 18 Fuß hat. Nicht unwesentlich ist es, daß ein Theil der Expedition in Bull's Bai bleibt und der Rest eine Landung weiter südlich, etwa bei Port Royal, 50 Miles unterhalb Charleston, zu bewerkstelligen sucht, wodurch diese Stadt auf beiden Flanken bedrohet werden würde. In dieser Stellung würde alsdann das Expeditions-Corps nöthigenfalls bis auf 40- und 50,000 Mann verstärkt werden und etwaige Versuche der Unionisten von Süd-Carolina und Georgia, ihre Baumwolle zur Verschiffung zu bringen, würden bequem unterstützt werden können.

Ueber die Absetzung des Generals Fremont wird in einer Mittheilung aus Springfield (Missouri) vom 3. d. M. Folgendes gemeldet: Am 2ten zeigten sich kleine Abtheilungen feindlicher Truppen innerhalb 12 Miles von unserer Stellung und es langte die Nachricht an, daß sie 2800 Mann stark heranrückten. Es wurden Vorbereitungen gemacht, sie anzugreifen, als General Fremont einen unbedingten Befehl aus Washington erhielt, der ihn seines Commando's entsetzte. Zugleich kamen Zeitungen an, welche die Thatsache ebenfalls enthielten. Die Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Lager und verursachte Unwillen und Aufregung. Eine große Anzahl von Offizieren sprach ihre Absicht aus, sofort den Abschied zu nehmen, und viele Kompagnien legten die Waffen nieder mit der Erklärung, daß sie unter Niemand als General Fremont zu fechten entschlossen seien. General Fremont verwendete viel Zeit darauf, den Offizieren und Soldaten Vorstellungen zu machen und mahnte sie bei ihrer Vaterlandsliebe und ihrer persönlichen Achtung für ihn, ihre Posten nicht zu verlassen. Er erließ zugleich folgenden Tagesbefehl an die Truppen: „Hauptquartier des westlichen Departements, Springfield, den 2. November. Soldaten von der Armee des Mississippi. Gemäß dem heute erhaltenen Befehle verabschiede ich mich von Euch. Obgleich unser Heer rasch gewachsen ist, so sind wir doch miteinander gewachsen und ich bin vertraut geworden mit dem wackeren und edlen Geiste, den Ihr zur Vertheidigung des Landes beisteuert und der mich für Euch eine glänzende Laufbahn erwarten läßt. Fahrt fort, wie Ihr begonnen und gebt meinem Nachfolger denselben herzlichen und begeisterten Beistand, durch welchen Ihr mich ermuntert habt. Strebt dem glänzenden Beispiele nach, das Ihr bereits vor Euch habt und laßt mich, wie ich es bin, stolz bleiben auf das edle Heer, welches zusammenzubringen bis jetzt mein Bemühen gewesen ist. Soldaten, mit Bedauern verlasse ich Euch. Aufrichtigst danke ich Euch für die Achtung und das Vertrauen, welches Ihr mir unabänderlich bewiesen habt. Ich beklage es tief, daß ich nicht die Ehre haben soll, Euch zu dem Siege zu führen, den zu erkämpfen Ihr im Begriffe steht; aber ich werde das Recht beanspruchen, mit Euch an der Freude jedes Triumphes Theil zu nehmen und hoffe zuversichtlich, für meine Person stets im Andenken meiner Waffengefährten zu bleiben. Unterz. John C. Fremont, Generalmajor". Die Stimmung in den Lagern blieb während des ganzen Abend sehr erregt und es wurden fast überall Meetings abgehalten, Die Musikbanden brachten dem General Ständchen, und wo er sich zeigte, wurde er mit Begeisterung begrüßt. Obgleich er seinem Nachfolger, General Hunter, bereits von der ihm zugegangenen Ordre Nachricht zugeschickt hatte, blieb er doch auf schriftliches Ansuchen sämmtlicher Brigade-Generale

---

Schiller's „Kabale und Liebe". Eine Künstlernatur wie Johanna Wagner ist berechtigt, mit ihrem Talent sich an die höchsten Aufgaben zu wagen, sie hat bisher Heldinnen Göthe's und Lessing's gespielt und gab uns nunmehr eine Schillersche Charakterdarstellung. Gestehen wir von vorn herein, daß der Uebergang von der Oper zum Schauspiele sichtbar der Künstlerin schwer ankommt und daß sie noch geraume Zeit zu thun haben wird, um sich in die Technik des neuen Faches hinein zu finden. Die glänzenden Resultate ihre geistigen Thätigkeit bei der Durchführung eines dramatischen Charakters lassen sich eben so wenig in ihrer Lady Milford verkennen, als in ihrer Gräfin Orsina, allein die tragische Gewalt, die hinreißende Kraft der Leidenschaft, der Typus des Dämonischen, wie sie die wunderbaren Frauengestalten unserer Dichter in der Tragödie erfordern, fehlen der Frau Jachmann im Schauspiele noch. Seltsamer Weise gehen ihr auf diesem Gebiete gänzlich alle jene Wirkungen verloren, welche sie auf dem des dramatischen Gesanges stets und in wirklich erwärmender Weise herbei zu führen wußte. Ich glaube nicht an zufälliges Gelingen in der dramatischen Kunst, ich halte das wahrhaft Große in den Leistungen der dramatischen Künstler stets für das Ergebniß eifrigen Studiums unter Aufwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, darum kann ich nicht mit vielen die Annahme theilen, daß die gewaltige dramatische Sängerin eine nur mittelmäßige Schauspielerin werden könnte; ich glaube im Gegentheil an die Größe der Frau Jachmann auch auf diesem Gebiete, wenngleich ihre bisherigen Leistungen im Schauspiel nur einen schwachen Anhalt für diese Annahme bieten, gleichwohl entfaltete sie eine Reihe einzelner Momente, welche die Möglichkeit einer dereinstigen Größe wohl motiviren; qui vivra verra!

Von den Privatbühnen brachte nur das Victoria-Theater eine Novität unter dem allerdings viel versprechenden Titel: „Die öffentliche Meinung", Schauspiel in 5 Akten nach dem Franz. des Emile Augier von Emil Neumann. Das Stück steht auf „der Höhe der Situation" der französischen Dramen-Fabrikation und der socialen Verhältnisse, aus welchen diese ihre Stoffe bezieht: abenteuerliche Journalisten, spitzbübische Spekulanten, demoralisirte Ehefrauen, hochmüthige Aristokraten, das Alles kreucht und fleucht bunt durcheinander, es ist immer die alte Geschichte, welche in der Mache der französischen Schauspiel-Fabrikanten ewig neu aufgearbeitet erscheint. Ein großartiger äußerer Apparat, welcher dem Zuschauer Herzspannen verursacht und innen Alles hohl und morsch, gerade wie die Zustände in Staat und Gesellschaft des zweiten Kaiserreiches in Frankreich.

An der Friedrich-Wilhelmstadt gastirt und florirt Frau Baronin von Prokesch-Osten vulgo Friederike Goßmann mit ihrem Hauptparadepferd, der Birch-Pfeifferschen Grille, welcher sie ihren Ruf, wie das Stück ihr seinen Haupterfolg verdankt. Erst seit der Grille haben die halb gefüllten Häuser aufgehört und der Ausverkauf sämmtlicher Plätze begonnen. Wie unrecht thut die kleine Goßmann, etwas anderes spielen zu wollen als — die Grille; da es ihr doch mehr um den, als um das Verdienst zu thun ist? Mit anderen Rollen kann sie — wenn wir z. B. an ihren sehr mittelmäßigen Vicomte von Letorières erinnern — doch keinen Ruhm und noch weniger Geld gewinnen. Sie geht eiligst nach Danzig, Königsberg, Riga und Petersburg, wo goldner Lorber wachsen soll — glückliche Reise!

M. G.

Von Venedig nach Verona.

(Von unserem wiener Feuilletonisten.)

Barbaren, Dichter und Feuilletonisten hat es stets nach dem Süden gezogen. Nach dem Süden zieht die Schwalbe. Aus dem Winter der Reflexion floh ich in die heitere Zone des Genusses. In Venedig begegnet man mindestens einer der Pflanzen, nach welchen Mignon begehrte. Hier steht der Lorber „still" im Freien. — Wieder kann ich bei dem vielen Bekannten nur Einzelnes, bruchstückweise hervorheben, das vielleicht dem Gaumen deutscher Leser behagen könnte.

Venedig ist, ich spreche es kühn aus (Kühnheit ist ein besonderer Vorzug des Feuilletonisten) eine byzantinische Stadt. Ja es ist vielleicht ganz Italien in seinen Grundlagen viel mehr byzantinisch, als man sonst annimmt. Es wäre sonst nie in diesem Grade römisch, das heißt katholisch geworden. Byzantinisch sind Dogenpalast, Markuskirche, Procuratien, byzantinisch ist der Kopfschmuck des Dogen, die phrygische Mütze, byzantinisch die Gondel, die man nur noch im Oriente wieder findet — orientalisch — die Unzahl von Kaffeehäusern, die Neigung zum flauen Wohlleben. Die mittelalterliche Handelsstadt Venedig entstand unter slavischem Einflusse; — an der langgestreckten Riva Schiavoni wurde der Grund der späteren Größe der Republik gelegt. Grausam, argwöhnisch, aristokratisch war diese Republik — aber das Bewußtsein des Freistaates wurde doch festgehalten. Man sieht dies in den Zeiten der Kreuzzüge, als die Dogen die ihnen winkenden Kronen des Orientes ausschlugen. Wenn der Rath der Zehn gleichzeitig der absoluten Monarchie eines verrätherischen Dogen und der Demokratie der Massen argwöhnisch entgegentrat, so hatte dies seinen Grund darin, daß man endlich damals weder Hobbes, noch Rousseau, sondern nur Aristoteles und nicht einmal schon Machiavell kannte. Der schlaue Florentiner war selbst nur Schüler der Dogen und Regenten früherer, als Lehrer einer späteren Zeit in Italien.

Deutsche Kaiser und venetianische Dogen haben aufgehört. Ob beide für immer? Diese Frage fiel mir bei, als ich im Prunksaale des Dogenpalastes die lange Reihe der Dogenporträts am Gesimse, darunter Marino Faliero nur durch den schwarzen Schleier mit richtender Inschrift vertreten, erblickte. Für die deutschen Kaiser war nicht einmal in effigie mehr Platz. Für Dogenbilder ist noch Raum genug und der letzte der greisen Regenten, Manin, scheint noch immer geduldig seines modern gekleideten Nachfolgers zu harren.

Eine interessante Seite des venetianischen Lebens wäre noch zu schreiben: Das Venedig des 18. Jahrhunderts. Vehse hat in seinen interessanten Mittheilungen über deutsche Fürstenhöfe insofern einige Andeutungen gegeben, als er den permanenten Carneval der alten Prunkstadt an der Adria als den Venusberg deutscher Fürsten-Jünglinge schilderte. Venedig im 18. Jahrhundert scheint bedeutend milder gewesen zu sein, als jenes des Cooper'schen Bravo. Es gehörte ein Capefigue, welcher die Rost-, Moder- und Blutflecken des Alterthums so gern wegputzt, dazu, um ein solches Werk zu vollführen. Schiller's Geisterseher läßt sich nur nebenbei dazu an. In der Gallerie ist übrigens ein lebendiger Zeuge jener Zeit, Pietro Longhi, welcher in Aquarellen, die an Gavarni erinnern, die Rococozeit Venedigs festhält. Hauptsächlich sind es Maskenbälle, Maskenscenen, Tanzlectionen, die sein ungemein graziöser, reizend schmeichelnder Pinsel mit liebenswürdigem Glücke wiedergiebt. Ich erinnere mich eines sonnig lachenden Bildes, darstellend eine Apotheke, in deren Innern der Besitzer mit lüsternem Ernste einem blüthenholden Mädchen die Lippen mit Karmin malt, den spitzen Pinsel mit aller Behutsamkeit über diese Rosenleinwand führend. Neben ihm werden Medikamente, vielleicht Liebestränke bereitet. Mir ist Longhi lieber, als — die Originalien, die er malte, denn die meisten müssen entsetzlich viel Eifersüchtige gemacht haben.

Wenn man den Canal grande entlang fährt, kann man an den Palästen der alten Signora Studien machen, wie allmählich ein neues Venedig sich auf jenes des Mittelalters baute. Z. B. — Palazzo Cavalli gehört jetzt dem Grafen Chambord; P. Giustiniani ist Eigenthum der Herzogin von Parma, P. Corner — Gouverneur Toggenburg, Dario: FML. Nugent, Grassi: Lina, Giustiniani: Schiavoni (Maler), Cornet Spinelli: Taglioni, Vendramiro: Herzogin von Berry. Hohe Exilirte, Militärs, Banquiers, Maler, Tänzerinnen nisten in den Wiegen der stolzen Signoria. —

Ein großer Irrthum ist es, zu glauben, daß man in Venedig nicht zu Fuße gehen könne. Nur der vom Canal grande beherrschte Stadt-

noch die Nacht über, um das Heer für den Fall eines Angriffs zu führen. Alle Truppen blieben unter den Waffen, da der Angriff stündlich erwartet wurde, aber es erfolgte nichts als einige Gewehrschüsse auf die Vorposten. General Fremont stand im Begriff, nach St. Louis abzugehen und wird abreisen, sobald General Pope angekommen ist, der bis zum Eintreffen des Generals Hunter interimistisch das Commando führen soll. Unter den Truppen herrscht allgemein eine düstere Stimmung, welche für den unzweifelhaft bevorstehenden Zusammenstoß mit dem Feinde wenig Gutes erwarten läßt. Die aus Reiterei bestehende Leib-Escorte des Generals Fremont löste sich auf und verläßt mit ihm das Lager; ebenso sein ganzer Stab, den General Asboth, der die erste Division commandirt, an der Spitze. Der General hat sich jede Demonstration bei seiner Abreise verbeten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. November. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Propst Schmeidler, Kand. Schiedewitz, Pastor Letzner (nach der Predigt die Alexander'sche Stifts-Musik, Cantate für Männerstimmen von Schnabel), Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred Dondorff, Pred. Aebert (St. Christophori), Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Dr. Gaupp (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Diak. Dr. Gröger, Senior Dietrich, ein Kandidat (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler (liturgischer Gottesdienst), Eccl. Laffert.

Diesen Sonntag Kollekte zur Bekleidung armer Schulkinder und älterer Personen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: 1. Sr. Gnaden dem Herrn Fürstbischof Heinrich den anläßlich der Krönungsfeier in Königsberg neu gestifteten Kronen-Orden I. Klasse und 2. dem hochwürdigen Domdechanten und General-Vicar Neukirch den rothen Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife, sowie 3. dem Pfarrer Marzon in Schmograu den rothen Adler-Orden IV. Kl. zu verleihen.

= Von den Waaren, welche Ihre Majestät die Königin bei den Hof-Lieferanten Herrn F. D. Ohagen zu kaufen geruhten, sind bereits drei Kisten an das Hofmarschallamt nach Berlin abgesandt, der andere Theil wird binnen kurzem nachfolgen.

=bb= [Ein wackerer Bürger.] Am 8. d. M. starb der ehemalige Raths-Zimmermeister Joh. Ferd. David Krause in dem hohen Alter von 79 Jahren 8 Monaten. Derselbe hat sich während der Dauer seines Lebens stets als ein wahrhafter Patriot und wackerer Bürger bewährt, keine Aufopferung für das Wohl seines Vaterlandes scheuend. Schon 1808 Offizier der Bürgergarde, übergab er nach dem Abmarsch der französischen Truppen, die Wachen den am 3. Dezember einrückenden Preußen. 1812 wurde er Bezirksvorsteher-Stellvertreter, 1816 Bezirksvorsteher, 1825 gerichtlicher Taxator, und vom 17. Dezbr. 1824 bis 1. Januar 1848 Raths-Zimmermeister. Die Funktionen eines Prüfungs-Commissarius für Bau-Handwerker verwaltete er vom April 1824 bis Februar 1841. Vom Jahre 1829 ab war er Kirchen-, Schulen- und Hospital-Vorsteher zu Elftausend Jungfrauen und Vorsteher der Pfeiffer'schen Schule. In den traurigen, verhängnißvollen Jahren von 1806 bis 1813 hat er sich besonders mannichfache Verdienste um das Wohl des Staates und der Kommune durch Ausdauer und Aufopferung erworben. Eben so später bei dem Neubau der Elftausend Jungfrauen-Kirche. Die Kommunal-Behörden ehrten sein Andenken durch eine Deputation, die seinem Sarge folgte, seinen Mitbürgern wird er noch lange in ehrenvoller Erinnerung bleiben.

—* Das gestrige Festmahl zu Ehren des Bürger-Jubilars Herrn Klemptnermeister Heintzel vereinigte einen zahlreichen Kreis von Innungsgenossen und deren Familien. Der Jubilar nahm den Ehrensitz zwischen dem Mittels-Assessor Hrn. Stadtrath Seidel und dem Obermeister ein. Sinnige Toaste und heitere Lieder würzten das Mahl, welches in ungestörter, harmloser Fröhlichkeit verlief.

—* Am 26. d. M. wird Herr Ludwig Bukowiecki behufs Erlangung der medizinischen Doktorwürde die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „De paralysi infantium, quae idiopathica dicitur," gegen die Herren W. Karczewski, L. Stanowski und A. Mielcarzewicz öffentlich vertheidigen.

= Die Sonntags-Vorlesungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur wird heute Sonntag, den 24. Nov. der Bibliotheks-Custos und Privatdocent Dr. Max Karow mit einem Vortrage über den Grafen Platen eröffnen.

M. [Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftuug für die Provinz Schlesien.] An den Vorsitzenden der genannten Stiftung, Herrn Kaufmann Ed. Groß hierselbst, ist ein Kabinets-Befehl, d. d. Berlin, den 20. Nov. 1861, unterzeichnet: „Auf allerhöchsten Befehl der Hofrath Borck", eingegangen, nach welchem das Sr. Majestät, dem erhabenen Protector der Stiftung, von dem Vorstande derselben unterthänigst vorgeschlagene Brautpaar: der Sergeant Jander vom dritten Garde-Grenadier-Regiment und Jungfrau Maria Schwabe die allerhöchste Genehmigung erhalten hat. An seinem demnächst festzusetzenden Hochzeitstage wird dem zu Ehren der Krönung Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. besonders ausgestatteten Brautpaare der Betrag von 125 Thlr. durch den Vorstand der Stiftung übermittelt werden, welche Summe von den Ehrenmitgliedern Herren Fränckel (100 Thlr.) und Heinemann (25 Thlr.) zur würdigen Feier des 18. Oktober zusammengeschossen worden ist.

♃ Der 16. Jahresbericht der Bürger-Versorgungs-Anstalt weist ein Aktiv-Vermögen von 73,248 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. nach. Die Einnahme betrug 15,219 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. Die Ausgabe beträgt: Zur Unterhaltung von 47 Anstaltsgenossen ꝛc. 3119 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf.; für Verwaltung des Institutshauses und der Hauskapelle 875 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.; Verwaltungskosten 335 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. In die Anstalt wurden während ihres 16jährigen Bestehens 106 Personen aufgenommen, von denen 56 gestorben sind, Im verflossenen Jahre sind 10 gestorben. Die Zahl der Genossen konnte um 10 vermehrt und bis auf 50 gebracht werden.

— * Die Klagen über den geringen Ertrag des gegenwärtigen Jahrmarktes sind ziemlich allgemein. In der That war auch äußerlich das Leben auf dem Ringe und den Straßen während der verflossenen Woche keineswegs ein reges; sonst pflegen wenigstens immer die ersten 2—3 Tage belebter zu sein. Es ist freilich anzunehmen, wie auch manche Kaufleute eingestehen, daß schon einige Tage vor Beginn des Marktes ein erklecklicher Theil der Geschäfte abgewickelt ward, da die Festlichkeiten zu Ehren der königlichen Gäste viel Fremde, zumal aus unserer Provinz, in jenen Tagen nach Breslau gezogen hatten. Außerdem trägt bekanntlich zur Gestaltung des Marktes die jeweilige Physiognomie des Wetters bei. Ein zeitig beginnender Winter kann und wird jedesmal denjenigen Stoffen einen guten und reichlichen Absatz verschaffen, welche als Bedürfnißartikel dieser Jahreszeit unentbehrlich sind. Pelzwaaren, Tuche, Wollenstoffe und fertige Kleidungsstücke blieben bei der günstigen, warmen Witterung im gegenwärtigen November weniger beachtet, obwohl natürlich die Aussicht auf gesteigerte Abnahme dieser Artikel noch nicht aufzugeben ist. Hoffentlich wird schon der bevorstehende Christmarkt den betheiligten Geschäftsbranchen einen erfreulichen Aufschwung bringen.

=bb= Auf den Niederlagen will man einen erheblichen Mangel an Steinkohlen spüren und zwar deshalb, weil die Güterzüge der Eisenbahnen durch Transporte von Kartoffeln, Getreide ꝛc. zu stark in Anspruch genommen seien. Wir wissen nicht, ob diese Angaben begründet sind, glauben aber, daß, wenn wirklich Mangel an Steinkohlen aus den angegebenen Gründen vorhanden, dieser sich bald beheben dürfte. Tritt nämlich, wie heut schon geschehen, anhaltendes Regenwetter ein, so dürfte der Transport von Getreide bald ein Ende haben, neigt sich die Witterung andererseits zu Kälte, so dürfte die Kartoffel-Zufuhr aufhören und somit wieder Platz für die Anfuhr von Steinkohlen gewonnen werden.

=bb= Heut Morgen 10 Uhr zog mit klingendem Spiel und in Begleitung der neuen Fahnen das 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth) mit den neuausgehobenen Mannschaften katholischer Confession zur Vereidung in die Kreuzkirche. Der Regiments-Commandeur, Hr. Oberst ꝛc. v. Winterfeld, sowie ein zahlreiches Offizier-Corps der Garde war bei diesem Akt anwesend. Nach polnisch- und deutschgehaltener Predigt und nach einer Messe, erfolgte durch den königlichen Divisionsprediger Herrn Simon die Eidesabnahme. — Nach 11 Uhr kehrten die Truppen wieder in ihre Kasernements zurück. Die Vereidung der evangelischen ausgehobenen Gardisten erfolgte vorgestern in der Garnisonkirche St. Barbara.

† **Glogau,** 22. Nov. [Wahlangelegenheiten. — Flotte.] Die Urwahlen sind vorüber, die liberale Partei hat nicht nur in der Stadt, sondern auch im ganzen glogau-lübener Wahlkreise gesiegt, die Conservativen haben nicht einmal ihre Führer durchgebracht. Jetzt wird der Kampf in den Wahlmänner-Versammlungen fortgesetzt werden; die erste, von dem Rechtsanwalt Haack berufene, wird am Montag, und die von dem Grafen v. Rittberg, Präsident v. Rönne, Geh. Commerzienrath Lehfeldt, Commerzienrath Bauch und Rittergutsbesitzer Mathis-Druse berufene, am Freitag stattfinden. Die Abgeordneten-Candidaten haben wir bereits mitgetheilt; wir fügen zu diesen noch nachträglich den General a. D. von Syburg zu, doch bezweifelt man sehr, ob dessen Candidatur von Erfolg sein dürfte. Nach heute uns von verschiedenen Seiten zugehenden Mittheilungen dürfte die Candidatur des Präsidenten v. Rönne als ziemlich gesichert zu betrachten sein, weil die Fortschrittspartei sowohl wie die gemäßigten Liberalen ihm ihre Stimmen zu geben beabsichtigen, während um die Wahl des Rechtsanwalt Haack ein harter Kampf sich entspinnen dürfte, da sowohl die Conservativen so wie die gemäßigt Liberalen gegen ihn stimmen dürften, weil er das Programm der berliner Fortschrittspartei unterschrieben, und in den Zeiten der Reaction unerschütterlich auf der Seite des Volkes gestanden, und nie seine politischen Ansichten wie der Wind geändert hat. Aber auch von den Landbewohnern dürfte ihm ein Theil der Stimmen zufallen, weil selbe genau wissen, daß er auch mit ihren Verhältnissen vertraut ist, und er sich stets durch wirkliche Nächstenliebe ohne Ansehung der Person und mit Hintenansetzung der eigenen Interessen ausgezeichnet hatte. Aus dem lübener Kreise hören wir dagegen, daß man neben Herrn Haack den Gerichts-Director Bassenge in Lüben als Abgeordneten aufgestellt wissen will. Hoffentlich bringt schon die nächste Wahlmänner-Versammlung eine Verständigung zu Stande. — Das Flotten-Comite zeigt an, daß bis heute 1850 Thlr. an Beiträgen eingegangen sind; hiervon sind 330 Thlr. als Beitrag für das Kanonenboot „Schlesien" bereits abgeliefert worden, der Rest von ca. 1520 Thlr. dürfte wohl nächstens an das Marine-Ministerium in Berlin abgesandt werden. — Am Mittwoch findet die jährliche Generalversammlung des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins statt, auf der Tagesordnung stehen der Beschluß wegen des zur Verfügung stehenden Drittel der Jahres-Einnahme und die Wahl der Deputirten zur nächsten schlesischen General-Versammlung. — Der Verein zur Unterhaltung der Kleinkinder-Bewahranstalt hat im laufenden Jahre, excl. eines Zuschusses von der Kämmerei im Betrage von 50 Thlr., eine Einnahme von 349 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf., und eine Ausgabe von 301 Thlr. 17 Sgr. gehabt, so daß ein Bestand von 47 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. verblieben ist. Auch der Verein zur Unterstützung Armer mit Geld und Holz hat sich einer Einnahme von 345 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. zu erfreuen gehabt, die Ausgaben betrugen 162 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., so daß für den bevorstehenden Winter 182 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. Bestand verbleiben.

□ **Grünberg,** 22. Novbr. [Zur Tages-Chronik.] Bei der am 21. anberaumten Wahl eines dritten Geistlichen in der evang. Kirche wurde Candidat Gleditsch aus Wahlstatt gewählt. — Am 21. begann auch unter dem Vorsitz des Appell.-Ger.-Rathes Treblin aus Glogau die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode für die Kreise Freystadt, Grünberg und Sagan. Es werden 12 Anklagesachen zur Verhandlung kommen, von denen einige ein mehr als gewöhnliches Interesse bieten dürften. Am selben Tage begannen auch die Opern-Vorstellungen der Gesellschaft des Direktors Meinhardt vom Stadttheater zu Glogau.

—a— **Sagan,** 22. Nov. [Wahl-Angelegenheiten.] Die Sprottauer schwanken zwischen zwei Kandidaten, von denen nur Herr Kreisrichter Qual, im Wege des Compromisses Aussicht hätte, von den Saganern unterstützt zu werden. Hier will man übrigens den Grundsatz festzuhalten suchen, nicht gerade zwei Juristen in die Kammer zu schicken. — Am 25. d. M. wird J. k. H. die Frau Prinzeß Karl J. Durchl. der Frau Herzogin einen Besuch abstatten, und werden bereits Vorbereitungen zum würdigen Empfange des hohen Gastes getroffen.

□ **Neumarkt,** 21. Nov. Heute fand eine Vorberathung der sämmtlichen Wahlmänner von Neumarkt und von einigen Wahlmännern der Umgegend statt. Alle waren darin einig: daß sie dem Programme der Verfassungstreuen angehören und daß sie in allen jetzt vorliegenden Hauptfragen das Ministerium zu unterstützen geneigt sind.

E. **Hirschberg,** 22. Nov. [Die gestrige Sitzung des liberalen Wahlvereins] wurde nach Verlesung des Protokolls vom Vorsitzenden Herrn Großmann mit einem Berichte über die Urwähler-Versammlung in Hermsdorf eröffnet, worauf Herr Justizrath Robe nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten über das Resultat der Wahlen im Kreise referirte, wonach 119 Liberale, 20—30 Conservative auf der Liste verzeichnet wären und weitere Meldungen erwartet würden. Auch im Kreise Schönau wären die Wahlen günstiger, als zu erwarten, ausgefallen. Nun soll in den nächsten Tagen eine Wahlmänner-Versammlung in Schönau und dann nächsten Donnerstag eine hierselbst abgehalten werden. Ueber eine „anzufechtende Wahl" ergab sich eine längere Debatte, die dann mit vieler Lebhaftigkeit umschlug, als auf eine Interpellation über die endlich aufzustellenden Kandidaten für das Abgeordnetenhaus discutirt und raisonnirt wurde. Herr Justizrath R. gab zu bedenken, daß aus Rücksicht für den Kreis Schönau, welchem man doch einen überlassen müsse, seinen Kandidaten vorzuschlagen, bis zur Wahlmänner-Versammlung diese Frage zu vertagen sei; er selbst würde keine Wahl annehmen und trete dem Vorschlage des Herrn Partikulier Kießling aus vollem Herzen bei, Herrn Justizrath Fliegel die Stimmen zu geben. Wäre die Wahlmänner-Versammlung in ihrer Majorität für einen anderen Kandidaten, müsse dann allerdings bei jedem Liberalen dem allgemeinen Besten gegenüber das persönliche Interesse zurücktreten u. s. w. In nächster Sitzung wird ein Antrag, den liberalen Wahlverein permanent zu erklären, zur Debatte kommen.

σ. **Landeshut,** 22. Nov. Bezugnehmend auf den unter Chiffre F. in Nr. 545 d. Ztg. enthaltenen Wahlbericht bemerken wir, daß sich vermuthlich in Folge von Abkürzungen ein Falsum eingeschlichen hat; denn nicht in dem unter conservativen Einflüssen stehenden Leppersdorf, sondern in Landeshut selbst war der Indifferentismus einiger Liberalen Schuld daran, daß zwei feudal gesinnte Wahlmänner durchkamen. — Am Abend des Wahltages fand die erste Berathung der liberalen Wahlmänner statt. Die feudale Partei hat ihrerseits sogleich ein Wahlcomite gebildet, um die Schaar ihrer Anhänger möglichst zu einen. Als erstes Lebenszeichen dieses Comite's erschien ein Aufruf an die Wahlmänner, in welchem der Rittergutsbesitzer v. Heynen auf Pfaffendorf und ein Schornsteinfegermeister aus Bolkenhain als Abgeordnete vorgeschlagen werden. Die liberale Fraction wird hoffentlich baldigst auf diesen Erguß antworten. — Außerdem zeigt der Landrath v. Klützow an, daß der zu Striegau gedruckte (liberale) Aufruf an die ländlichen Wähler der Kreise Jauer, Bolkenhain, Landeshut polizeilich mit Beschlag belegt und die weitere Untersuchung der Staatsanwaltschaft übergeben sei.

△ **Reichenbach,** 22. Nov. [Zur Tages-Chronik.] Außer den in Nr. 545 der Bresl. Ztg. mitgetheilten Herren ist auch der k. Kreis-Thierarzt Herr Sesselmann als neues Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung erwählt worden. — Unsere Wahlmänner der liberalen Partei haben schon mehrere Besprechungen abgehalten. So weit sich die Verhältnisse übersehen lassen, erscheint die Wiederwahl der HH. L. Reichenheim und Nitschke gesichert. Unser früherer dritter Abgeordnete, Herr Justizrath Karsten in Waldenburg, hat die Uebernahme eines neuen Mandats abgelehnt. An seiner Stelle hat Herr Generalmajor du Vignau zu Peterswaldau viel Chancen für sich. — Die conservative Partei hat Herrn Panse, Herrn Dr. Besser und den Feldmarschall Wrangel als Candidaten aufgestellt. Hr. Dr. Besser wird sich heute hier den conservativen Wahlmännern vorstellen. In nächster Woche werden wir die liberalen Candidaten hier zu sehen und zu hören bekommen.

△ **Reichenbach,** 22. Nov. [Wahlmänner-Versammlung.] Durch ein hiesiges Lokalblatt waren diejenigen Wahlmänner zu einer Versamm-

(Fortsetzung in der Beilage.)

theil ist die eigentliche Canal- und Lagunenstadt. Die ganze andere Hälfte hat Plätze und Gassen, die allerdings mitunter so eng sind, daß nur zwei Personen nebeneinander gehen können, aber doch auch ein so reiches Labyrinth derselben, daß ein nicht unbeträchtlicher Faden von Flanirenden an Sonntagabenden hier ebenfalls einen unbeachteten populären Corso abwinden kann.

Ich sah nur einen Sonntag in Venedig und dies einen Novembersonntag, aber er gab mir doch ein lebendiges, bewegtes Bild. Der Markusplatz, die Riva Schiavoni, die terra firma der inneren Stadt waren überfüllt. Die Volksmenge schien ganz fröhlich. Englische Matrosen, einem eben ankernden Kutter angehörig, zogen umher, mit heller Stimme ein nationales Lied singend, Maroni, überzuckerte Früchte, Mandeln u. a. m. wurden, ebenso wie venetianischer Glasperlschmuck, Muschelwerk vielfach laut schreiend, ausgeboten. In den kleinsten Gasthäusern pfiff und musizirte, tanzte und liebkoste man. Hauptsächlich bemerkte ich einheimisches Militär, das sich hier erholte. In den höheren Schichten der Gesellschaft dagegen liegt, abgesehen von der ungünstigen Jahreszeit, der Pause in der Saison, eine äußerlich allerdings kaum bemerkbare Nationaltrauer. Ein Zeichen derselben ist der Umstand, daß das 1792 von der „Societa" dem Adel Venedigs gebaute schöne Theatro Fenice seit drei Jahren hartnäckig geschlossen gehalten wird. Oper hat nur das Theatro Apollo, (demi seria und buffa) und nebenbei ist Komödie in einem zweiten Theater. — Lohnend war ein Besuch im botanischen Garten. Hier stehen Lorber (ersterer in langen hohen Hecken) und Cypresse im Freien. In den Glashäusern findet sich eine Cactussammlung von 400 Sorten, wie vielleicht nirgends in Europa vorhanden, von dem Stachelbaume bis zu dem niederen filocerus senilis, welcher der Staatsperücke eines Diplomaten sehr ähnlich sieht. Auch eine Cactusfrucht, ein mittelgroßer, stachlicher Apfel, purpurroth, war zu sehen. Der Zimmt- und Kaffeebaum, die Vanillestaude, Papyrus, der Dattelbaum, das Zuckerrohr in kleinen Exemplaren, mehrere bedeutende Palmenbäume versetzen in die tropische Welt.

Aus Verona lassen Sie sich von Giuletta's Grab erzählen. Ist sie doch noch immer die Passiflora der Frauen- und Chepseakewelt. Rankt sich doch an dieser Tradition und an Shakespeare's unsterblichem Drama noch immer das edelste Streben der bedeutendsten jugendlichen Tragödinnen empor. Ihnen pflücke ich diese späte Todtenblume. — Wir kommen in ein Franziskanerkloster — tief alterschwarz, gegenwärtig in eine Kaserne verwandelt. Durch einen stillen, von Weinlaub bedeckten, jetzt noch grünen Gang, gelangte ich in einen Garten, den man mir als den alten Kirchhof des Klosters bezeichnete. Hier soll Giuletta's Gruft gefunden worden sein. Diese ist jetzt leer und wird — nicht der Sarg — als Waschtrog verwendet und ist mit Wasser gefüllt. Den Sarg finden wir in einer ehemaligen Capelle des Klosters, die Capelle des Fra Lorenzo genannt, gegenwärtig als Scheune dienend. Doch zeugen beim Eingange rechts und links zur Hälfte erhaltene Wandgemälde im byzantinischen Geschmacke die ursprüngliche Bestimmung der Oertlichkeit. Links vom Eingange steht der angebliche, nicht allzugroße, theilweise beschädigte Sarg der unglücklichen Braut Romeo's. Er ist aus ungeschliffenem rothen Porphyr. Am Kopfende ist eine runde Vertiefung eingehauen, links von demselben an der Seitenwand zeigt eine kleinere Vertiefung die Stelle, wo die brennende Lampe stand. Ueberdies sind in den Sargwänden zwei bedeutend große Luftlöcher angebracht. Ein Gärtnerjunge, der gedankenlos an meiner Seite stand, gab mir für einige Soldi Stückchen vom Sarge, die er früher losgelöst hatte, sagte mir aber, der Podesta beabsichtige denselben im Garten aufstellen und mit einem eisernen Geländer umgeben zu lassen.

Archäologisch und historisch sicherer ist vielleicht das in der Strada di Capello stehende verwitterte Familienhaus der Capuleti. Man zeigt links ein Fenster im zweiten Stock; es soll zu Giuletta's Braut- und Schlafgemach geführt haben, Romeo hier eingestiegen sein. Das Fenster ist ganz leer, sehr schmal und hoch; der graue schwere Novemberabend sah kalt in die schwarze Tiefe desselben, wie in ein Todtenauge. In den Hof tretend, erblickte ich über dem Thorwege den steinernen Hut, das Wappen der Capuleti, daher ihr Name. Wenn auch nur Illusion, ich schied doch wehmüthig von dieser Stätte des Cultus unsterblichen Liebesgrames, welchem die mitfühlenden Thränen von Jahrhunderten nachströmen! —

♀ **Breslau,** 23. Nov. [Die Schrift über preuß. Gewerbegesetzgebung,] welche der Herr Verfasser, Regierungs-Rath Dr. Bergius, dem Handwerkerverein geschenkt hat, ist, wie bei neulicher Besprechung im Gewerbevereine mitgetheilt worden, sowohl in den Sitzungen des Handwerkervereins, wie auch Schuhbrücke Nr. 8 bei den „Vereinigten Schneidermeistern" und Herrenstraße Nr. 1 in der Expedition des „Morgenblattes" zu erhalten. Der Ertrag (à $2\frac{1}{2}$ Sgr. — der Ladenpreis ist 18 Gr.) fließt der Flottensammlung zu.

*** [Musik.] Die abgelaufene Woche brachte zwei Soireen für Kammermusik, die beide einen reichen Kunstgenuß gewährten. — In der Soiree des Hrn. Dr. Damrosch, der letzten des diesjährigen Cyclus, hörten wir neben der von den Herren Mächtig und Damrosch ausgeführten Mozart'schen Sonate in F-dur das großartige, wegen der Schwierigkeit der Ausführung selten gehörte Quartett von Beethoven F-dur, opus 59. — In der diesmaligen Durchführung gelangen nicht nur alle Einzelnheiten, sondern auch die Stimmung des Ganzen kam fortreißend und plastisch zugleich zum Ausdruck. — Bei allen diesen Aufführungen tritt unseres Erachtens die Energie der Auffassung und die feine Abstufung der Details, womit Hr. Damrosch die Werke einstudirt, scharf genug in den Vordergrund. Es sind bei ihm nicht Instrumente, die wirken sollen, sondern die Seele, der Geist des Werkes durch das Mittel der Instrumente. — Außer einem kleinen sinnigen Natturno von Schubert für Klavier, Violine und Cello enthielt das Programm noch Lieder von Weber, Schumann, Mendelssohn und Damrosch, vorgetragen von Frau Helene Damrosch, von denen namentlich das berühmte „Ich grolle nicht" von Schumann, und das „Frühlingslied" von Damrosch, die wärmste Aufnahme fanden. — Nach dem allgemeinen und einstimmigen Beifall, den die Leistungen des Hrn. Damrosch und seiner Gemahlin in allen diesen Soireen gefunden, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß das Verbleiben des Künstlerpaares in Breslau zu den aufrichtigsten Wünschen der hiesigen Kunstfreunde gehört.

In der Lüstner'schen Soiree wurde das Mozart'sche Quartett (F-dur) mit Präcision und Sauberkeit wiedergegeben, und besonders gut wirkte die von Hrn. O. Lüstner gespielte Bratsche. Ebenso wurde die Beethovensche Kreuzersonate von den Herren L. Lüstner und Mächtig mit Feuer und Eleganz ausgeführt. — Das Quintett von Mendelssohn, eine namentlich im Allegretto und Adagio höchst interessante Composition, wurde von den Herren L. P. O. Lüstner, Schönfeld und Heyer sachgemäß und mit vieler Klarheit zu Gehör gebracht. — Die Soiree wurde recht beifällig aufgenommen.

Varnhagen v. Ense erzählt in seinen „Tagebüchern" folgende Anekdote: Eine Sängerin war aus Hannover kontraktbrüchig davongegangen und hatte ein Entschuldigungsschreiben hinterlassen, „daß sie es an einem so langweiligen Orte nicht aushalten könnte." Darauf bemerkte der damalige König: „Denkt denn das Luder, daß ich mich hier amüsire?"

[Chemische Analyse.] Nach der „pharmaceutischen Centralhalle" besteht der Hoff'sche Malzextract aus dunklem Braunbier mit einem Aufguß von Dreiblatt und Faulbaumrinde. Die chemische Analyse ergab unter 100 Theilen 3 Theile Weingeist, beinahe 92 Theile Wasser, fast ein Theil eines bittern Extracts mit der Farbe von Faulbaumrinde und $4\frac{1}{2}$ Theile Malzpulver, Malzgummi. Wenn man 1 Loth Faulbaumrinde und 2 Quentchen Dreiblatt durch ein Viertelquart Braunbier ausziehen lasse und nachher ¾ Quart Bier zugieße, so habe man dasselbe für höchstens $2\frac{1}{2}$ Sgr., was als Geheimmittel $22\frac{1}{2}$ Sgr. koste.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

lung eingeladen worden, welche wohlbewährte Einrichtungen und wohlerworbene Rechte achten. Es hatten sich in Folge dessen in dem bezeichneten Lokale fast alle hiesigen Wahlmänner eingefunden, und fanden dort den Dr. Besser aus Waldenburg, unter Protection einer gewissen Wahlmänner-Minorität aus Stadt und Umgegend. Dr. Besser sprach wie weiland Herr Manse sehr lange über das Königthum von Gottes Gnaden, über Judenverhältnisse, über Dominialpolizei, über das Unglück, welches durch Fabriken über die Menschheit gebracht wird. Leider blieb Herr Besser auch in Persönlichkeiten gegen unsern ehrenwerthen frühern Abgeordneten Reichenheim, nicht hinter Herrn Manse zurück. Die Erwiderungen unseres früheren Deputirten Nitschke fanden bei der Majorität der Versammlung großen Beifall. Schließlich wurde dieselbe durch Herrn Dr. Besser bedeutet, in einer so gemischten Gesellschaft sei eine Einigung nicht möglich, worauf alle Wahlmänner, welchen weniger an die Candidatur des Herrn Dr. Besser, als an der Wahrung wohlerworbener Rechte und bewährter Einrichtungen lag, den Saal verließen.

††† **Brieg**, 22. Nov. Was unsere musikalische Unterhaltung anlangt, so stehen wir wiederum, wie überhaupt schon seit längerer Zeit, auf dem Punkte großer Verwahrlosung. Die von der städtischen Kapelle vor langer Zeit mit dem ersten begonnenen Abonnementsconcerte finden aus unerklärlichen Gründen und ungeachtet der allseitigen Aufforderungen keine Fortsetzung. Auch die Theatermusik belegt jetzt die Göbel'sche Kapelle. Wie wir erneuert hören, wird Herr Berger mit nächsten Ostern unsere Stadt verlassen. — Neben unserem Stadtblatt ist unterm 16. d. Mts. die erste Nummer des, in Ihrer Zeitung schon gedachten, „Brieger Wochenblatt" erschienen, was trotz seiner Neuheit und seinen guten Kräften eine recht erfreuliche Theilnahme gefunden hat. Bedauerlich ist es, daß aus dem Redactions-Comite aus Amtsrücksichten ein sehr geschätztes Mitglied geschieden ist.

=r.= **Oppeln**, 22. Nov. Anfang dieser Woche erfolgte durch Herrn Dr. Baumgart aus Breslau die Abnahme der Orgel in unserer evangelischen Kirche. Das Werk ist von dem Orgel-Baumeister Hrn. Haas aus Leobschütz neu erbaut, besitzt 28 klangbare Stimmen, hat zwei Manuale und ein Pedal, Manual- und Pedal-Coppel. Die einzelnen Stimmen sind außerordentlich charakteristisch, und in angemessener Weise auf die drei Claviaturen vertheilt. Die Ansprache der einzelnen Töne ist prompt und sicher, die Intonation rein und klar und die Spielart aller Claviere angenehm. Das Innere der Orgel, als: Tractur, Windladen und Pfeifenwerk ist von ausgezeichnetem Material und zeugt in seiner Arbeit von einer kunstgeübten Hand. Die weite Windführung, welche durch die Erweiterung des Orgel-Chores nothwendig wurde, hat bei der saubern Arbeit des Windsystems durchaus keinen nachtheiligen Einfluß auf das Werk. Wir wünschen Herrn Haas Glück zu weiteren Unternehmungen. Den 1. Dezember erfolgt die feierliche Einweihung der Orgel.

=ff.= **Kreuzburg**, 22. Nov. [Wahlen.] Wenn von überall die Nachrichten über den Ausfall der Urwahlen dahin lauten, daß solcher mit den Wünschen der Volksmehrzahl übereinstimmt, läßt sich das Gleiche aus unserm Kreise nicht berichten. In den Städten, die Kreisstadt nicht ausgenommen, hat die Partei der Reaktion zwar nicht ohne Erfolg gekämpft, doch als Sieg lassen sich ihre Erfolge nicht bezeichnen, wenn auch jedenfalls der Einfluß der feudalen Partei in den Städten eine bedeutende Schlappe bekommen hat. — Auf dem Lande hat das Junkerthum überall seine Lorbern gepflückt, und wo man an einen sich fühlenden Bauernstand dachte, fühlte er sich in Folge freundlicher Einwirkungen als Junkerthum zweiter Klasse. Der sogenannte Bürgerstand in den Städten ist zwar Junkerthum 1 und Junkerthum 2 keineswegs aufrichtig zugethan, aber leider sind seine Kunden und — Einige Geistliche wurden von ihren Pfarrkindern gewählt, sehr allgemein kam dies aber nicht vor. — Als Kuriosum verdient noch bemerkt zu werden, daß ein gutsherrlicher Wahlkommissarius sich diejenigen seiner Arbeitsleute notirte, welche nicht für und mit ihm gestimmt haben. Einen besseren Eindruck als dies „nulla regula etc.", machte das Verfahren des Grafen R., der für vollständige Belehrung seiner Leute über die Bedeutung und den Zweck der Wahl Sorge getragen und nur strikt nach dem Gesetze verfahren ließ.

=g= **Kosel**, 22. Novbr. [Kandidaten. — Kampf.] Im großstrehlitz-lublinitzer Wahlkreise will man sich anstrengen, die Wahl des Appellations-Gerichts-Präsidenten Bernuth aus Ratibor und des Stadtpfarrers und Schulen-Inspektors Möbius zu Ujest durchzusetzen. Im gleiwitzer Kreise nennt man als Kandidaten den Landrath Gr. v. Strachwitz, den Bürgermeister Teuchert zu Gleiwitz, den Kreisgerichtsrath Wodiczka und den Del.-Commissar Möbius daselbst. — Im herzogl. ujester Forste fand gestern ein Kampf zwischen einem Forstgehilfen und drei Wilddieben statt, jedoch sind bis jetzt Blutspuren nicht entdeckt worden, obgleich von beiden Seiten scharf geschossen wurde.

⊙ **Sohrau OS.**, 22. Nov. Von 14 Wahlmännern, die hier gewählt wurden, sind 12 liberal.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. In der am 22. Novbr. vollzogenen Nachwahl wurden zu Stadtverordneten die Herren Kaufmann Drutschki, Kaufmann Neubauer, Fabrikbesitzer Böttcher, Justizrath v. Stephany und Dr. Kleefeld gewählt.

‡ Jauer. Am 21. d. M. wurden hier zu Stadtverordneten gewählt die Herren: Wagenbauer Hacke, Kaufmann Schefft, Kaufmann Blumberg, Dr. med. Jänisch, Buchhändler Dr. Hiersemenzel, Vorwerksbesitzer H. Thomas, Kaufmann Fuhrmann, Thierarzt Samezki, Lederfabrikant August Hahn, Vorwerksbesitzer Klose, Justizrath Ked v. Schwartzbach, Kaufmann Kiesewalter.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

△ **Polnisch-Lissa**, 21. Nov. [Heiraths-Curiosum. — Unglücksfall.] Vorige Woche wurden in dem hiesigen Kreisblatt 10 Thlr. Belohnung Demjenigen geboten, der zur Entdeckung verhilft, welcher dem herrschaftlichen Gärtner zu Pribisch nebst dessen Schwester 7 Thlr. Geld, Betten und die besten Kleider gestohlen habe. Einer angegebenen Spur folgend ist der Gärtner in Begleitung seiner Schwester am vorigen Sonntage nach Sobrowo, wo sich das Brautpaar nach der Kirche begeben hatte, welches die gestohlenen Kleider trug. Da die Schwester des Gärtners aus Humanität, weil die Kleider doch einmal angelegt waren, den Trauungsakt nicht stören wollte, so nahm der Gendarm das neuvermählte Paar erst bei seinem Austritte aus der Kirche in Empfang und brachte es, nachdem ihm die Kleider ausgezogen, in Verwahrung. — Durch das Scheuwerden und Durchgehen von vier Pferden an einem leeren Frachtwagen wurde ein alter Mann vorgestern umgerissen und dergestalt verletzt, daß ein Auge aus dem Kopfe trat und beide Beine gebrochen wurden; er ist gestern Abend in Folge dessen gestorben. Der Fuhrmann konnte die Pferde nicht halten, da die Schnallen der Leitriemen durch die Ringe schlüpften und nicht hielten.

C. **Rawitsch**, 22. Novbr. In verflossener Woche wurden zu Stadtverordneten gewählt die Herren: Rechtsanwalt Matthäi, Rentier R. Seidel, Bäckermeister Kahler und Klempnermeister W. Scholz, Kaufmann J. Cohn, Oekonomie-Commissarius Simon, Deposital-Kassen-Rendant Gundrum und Kaufmann W. Schöpke. — Der Kellner Wilhelm Kleinert, welcher in Diensten bei dem hiesigen Bahnhofs-Restaurateur steht, hat neulich in einem alten Cigarren-Etuis 12 Thlr. gefunden und seinem Brodherrn übergeben. Letzterer machte hiervon Anzeige bei der Inspektion, bei der sich der Eigenthümer in der Person eines Uhrenhändlers aus einer andern Stadt gemeldet hatte, der sehr erfreut war, da sonst sich das Geld nicht wieder gefunden hätte.

Bromberg, 18. Nov. [Verbot.] Die hiesige königl. Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Es wird hierdurch verboten, Fahnen, Zeichen oder Symbole, welche geeignet sind, den öffentlichen Frieden zu stören, an öffentlichen Orten oder in öffentlichen Zusammenkünften auszustellen, zu verkaufen oder sonst zu verbreiten. Abzeichen in Bändern, Cocarden oder dergleichen in anderen Farben, als jenen des Landes, dem wir angehören, öffentlich zu tragen. Dies Verbot erklären wir hierdurch für dasjenige, welches der § 93, Nr. 1 und 2 des Strafgesetzbuchs zur Begründung der Strafbarkeit voraussetzt, und es wird daher Jeder, welcher bei besonderer Veranlassung Fahnen oder andere Abzeichen in den Provinzial- oder Landesfarben anbringen will, sich dieserhalb die ausdrückliche Erlaubniß der competenten Polizeibehörde nachzusuchen haben."

Bromberg, 20. Nov. [Wahlen.] Die gestern hier stattgefundenen Wahlen sind fast ausschließlich auf Deutsche gefallen, von denen die meisten der liberalen Partei angehören. Gewählt wurden u. A. der Kreisgerichts-Direktor v. Maltzahn, Regierungs-Präsident v. Schleinitz, Appell.-Gerichts-Präsident v. Schrötter, der Direktor der Ostbahn Eggert und General von Weltzin. In den Wahlbezirken unsers Kreises fielen die Wahlen gleichfalls vorwiegend auf liberale Deutsche, eben so im Kreise Wirsitz und in Poln.-Crone. Von den in Nakel gewählten 16 Wahlmännern gehören 8 dem jüdischen Glauben an, 3 dem katholischen und 5 dem evangelischen. In Exin wurden 5 Polen und 4 liberale Deutsche gewählt, in Inowraclaw 19 liberale Deutsche und 5 Polen, in Schneidemühl durchweg liberale Deutsche und in Miasteczko 2 jüdische Kaufleute und 1 Deutscher. Das conservative Wahl-Comite des schubin-inowraclawer Kreises hat eine Zusammenkunft von Wahlmännern ausgeschrieben, um im Interesse der deutschen Sache ein Compromiß mit der liberalen Partei abzuschließen und auf diese Weise der polnischen Fraction mit Erfolg entgegenzutreten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 21. Nov. [Schwurgericht.] Unter Vorsitz des Hrn. Appellations-Gerichts-Rathes Bartels begann heute die achte und letzte diesjährige Schwurgerichts-Periode. Als Beisitzer fungiren die Herren Stadt-Gerichts-Räthe Gärtner, Nitschke, Dobersch und Herr Stadtrichter Wittichow. Das öffentliche Ministerium vertrat Hr. Staatsanw. Nessel und als Vertheidiger plädirte Hr. Rechtsanw. Wentzel. — Verurtheilt wurde der Cigarrenmacher Joseph Liedel von hier, 22 Jahre alt und schon mehrfach bestraft, wegen eines bei dem Kfm. Tamm hiers. am 25. Aug. verübten schweren Diebstahls zu 2½ Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 3 Jahre. — Die zweite zur Verhandlung bestimmte Anklage fiel aus, da der Angeklagte, Gärtnergehilfe Albert Wolter, während er in Rawitsch mit Feldarbeit beschäftigt war, am 8. Nov. entflohen ist. — Schließlich wurden vorgeführt: Die Tagearbeiter Meißner und Werner aus Neukirch. Beide waren am 16. Aug. von dem Kreisgericht zu Trebnitz wegen Landstreichens zu je einer Woche Gefängniß verurtheilt, und da sie sich bei diesem Erkenntniß beruhigten, noch an demselben Tage krankheitshalber in die Gef.-Kranken-Anstalt zu Trebnitz gebracht und dort mit dem Untersuchungs-Gef. Maretzky in eine Zelle gelegt worden. Nachdem der Krankenwärter Mentzel noch um 7 Uhr Abends diese Zelle revidirt und alle drei Gefangenen vorgefunden hatte, fand er am andern Morgen 5 Uhr dieselbe leer. Unterhalb des Fensters der im 1. Stock belegenen Zelle war die Mauer so weit durchbrochen, daß ein Mann mit Noth hindurchkriechen konnte. Werner und Meißner, die sich schon am Morgen des 17. Aug. in Peterwitz vor das Dorfgericht gestellt hatten, gaben Maretzky als den eigentlichen Urheber des gemeinschaftlichen Fluchtversuchs an. Er habe mit der abgezogenen Thürklinke und dem Eisenzeug vom Fensterrahmen in der Mauer gearbeitet, wobei Meißner durch Herausziehen und Wegschaffen der Ziegeln geholfen, während Werner die Betttücher zu einer Leine zusammengebunden, mittelst deren sich dann alle drei herabließen. Auf Grund des Geständnisses des Werner und des Verdicts der Geschwornen bezüglich des Meißner erkannte der Gerichtshof nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft gegen jeden der beiden Angeklagten wegen Meuterei ohne Gewalt an Sachen auf eine 6monatl. Gefängnißstrafe. Maretzky genießt noch der errungenen Freiheit, indem seine Ermittlung bisher nicht gelungen ist.

Am 22. Nov. Nachdem in heutiger Sitzung zuvörderst die Dienstknechte Karl Wilh. Garke aus Oels und Gottlieb Klose aus Streblitz wegen versuchten schweren Diebstahls und zwar Garke zu 6 Monat Gefängniß und den Nebenstrafen auf 1 Jahr, Klose zu 8 Monat Gefängniß und den Nebenstrafen auf 1 Jahr, und demnächst der Tagearbeiter Karl Gohla aus Schreibersdorf, Kr. Wartenberg, ebenfalls wegen eines versuchten schweren Diebstahls zu 15 Monat Gefängniß und den Nebenstrafen auf 2 Jahre verurtheilt worden, betrat schließlich die Anklagebank der bisher noch nicht bestrafte 51 Jahr alte Einlieger Christian Felke aus Goschütz, Kr. Wartenberg. Er stand unter der Anklage vorsätzlicher Brandstiftung. Der Thatbestand ist folgender: Der Angekl. Christian Felke bewohnt mit seiner Frau so wie mit seinem Sohne, dem Einlieger Heinrich Felke und dessen Frau und Kindern, gemeinschaftlich eine Stube und eine Kammer in dem Freimann Missalschen Hause, in welchem außerdem noch gegen 20 Familien wohnen. — Sonntag den 8. Sept. d. J., Morgens, gerieth er mit seiner Frau in Streit, entfernte sich aus seiner Wohnung, begab sich nach einiger Zeit in das par terre gelegene Kammerfenster, schlug dasselbe ein und zündete einen in der letzteren liegenden, ihm und seiner Frau gehörenden beträchtlichen Haufen Flachs an. Die Flamme loderte bald einige Fuß hoch auf und setzte auch einige Bettstücke und anderes Holzwerk, auf welchem der Flachs lag, in Brand, wurde aber dann durch den in demselben Hause wohnenden Jos. Soba, den Einlieger Heinrich Felke und andere Personen gelöscht. — Die angegebenen Thatsachen hat nun Felke theils eingestanden, theils wurden sie von den vernommenen Zeugen bekundet. Ausdrücklich gestand dabei Felke ein, daß er aus Bosheit gegen seine Frau nur den Flachs verbrennen wollte. Das Verdict der Geschworenen lautete zwar auf „Schuldig der vorsätzlichen Brandstiftung", verneint wurde jedoch die Zurechnungsfähigkeit, weshalb die Freisprechung des Felke durch den Gerichtshof erfolgte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# **Berlin**, 22. Nov. [Börsen-Wochenbericht.] Dem Fouldschen Programm folgte rasch die Nachricht des „Constitutionnel" von der Armee-Reduktion und ein Steigen der Rente über den Cours von 70. Dies Alles versetzte unsere Börse in die günstigste Stimmung. Indeß war es fast nur der Eisenbahnaktienmarkt, auf welchem sich dieselbe durch beträchtliche Umsätze und ansehnliche Courssteigerungen entschieden geltend machte. Oesterreichische Papiere blieben ganz im Hintergrunde des Geschäfts und auch ihre Coursveränderungen waren nur von geringer Bedeutung. Die gestrige Nachricht, daß es mit der Entwaffnung Frankreichs nicht so eilig gehe, sondern erst Vereinbarungen mit den anderen Großmächten vorausgehen müßten, brachte nur eine schwache Reaktion hervor, indem sich die Gunst der Börse nur von der einen auf die andere Eisenbahnaktie übertrug und Realisationsverkäufe erheblicher drückten, als sonst. Und selbst heute, als trotz der Herabsetzung des Diskonto's der französischen Bank auf 5 % die Rente matter kam, blieb unser Markt verhältnißmäßig fest und ein Impuls, der namentlich für schlesische Akten von Breslau kam, ließ manchen Cours von Neuem erhöht erscheinen.

Wir müssen gestehen, daß unserer Ansicht nach die Börse sich dem Eindruck des Fouldschen Finanzprogramms zu sehr hingiebt. Die Course unsrer Eisenbahnaktien sind in der That keine Kriegscourse mehr, die angebliche Reduktion der französischen Armee ist also kaum mehr berechtigt, einen allgemeinen und unterschiedslosen Impuls zu erzeugen. Zugleich ist aber die Wendung in Frankreich mit dem Bekanntwerden einer großen schwebenden Schuld verbunden, die unbedingt in eine konsolidirende umgewandelt werden muß, daher eine erhebliche Belastung des sehr sensiblen französischen Marktes in Aussicht stellt. Die französischen Getreideeinfuhren sind überdies noch nicht dem Bedürfniß entsprechend effektuirt. Die 6½ Mill. Hektoliter Weizen und Mehl, die bis zum 20. Oktober nach Frankreich importirt waren, haben allerdings einen Druck auf die Preise geübt, aber sie bilden noch lange nicht den ganzen Import, dessen Frankreich bedarf, und wenn der flüssige englische Geldmarkt die Hinausschiebung der Zahlungen unterstützt, so sind dieselben doch eben nur hinausgeschoben. Einer dauernden Hausse in Paris widersprechen die Wahrscheinlichkeitsgründe. In Wien ist definitiv nichts gebessert. Die Valuta verläßt nicht ihren minder verschlechterten Standpunkt und in Ungarn ist Alles beim Alten.

Der Aufschwung des Verkehrs unserer Eisenbahnen, der in den Oktober-Einnahmen recht deutlich zu Tage tritt, bildet allerdings einen günstigen Moment; aber man darf auch seine Tragweite nicht überschätzen, nicht eine unterschieds- und kritiklose Hausse darauf gründen wollen. Der Cours von 160 für Köln-Mindener ist selbst der Mehreinnahme von fast 100,000 Thlr. im Oktober gegenüber ein hoher, zumal wenn man sich erinnert, daß die laufende Betriebsverwaltung mit erheblichen Ausgaben für neue Betriebsmittel belastet ist, und daß der Bau einer Concurrenzbahn in Aussicht steht, die doch irgend einen Einfluß auf den Verkehr der Köln-Mindener Bahn üben wird. Frühere Mehreinnahmen haben bei fast allen Eisenbahnaktien im Course eine Anerkennung gefunden, welche eine dauernd günstige Verkehrsentwickelung voraussetzt: wohin soll es da führen, wenn bei jeder neuen Mehreinnahme, die nur eine Fortsetzung des bereits anerkannten Aufschwunges ist, neue Procente den Coursen hinzutreten? Wir beobachten wieder, daß fast ausschließlich die Spekulation Käuferin ist, und wenn diese die Course zu einer Höhe treibt, die das Publikum nicht mehr einladet: wer soll dann bei eintretender Realisation die Stücke aufnehmen? Wenn man sich nun gar, wie bei Nordbahnaktien, blos von der laufenden Einnahme leiten läßt, nicht den Zustand der Bahn, nicht die drohende sehr erhebliche Concurrenz berücksichtigt: welches Ende soll da die Hausse nehmen? Für Kosel-Oderberger Aktien traten in den letzten Tagen viele Käufer auf, der Coursaufschwung erhielt von Breslau her den Impuls. Gleichzeitig traten Gerüchte auf, welche schon im vorigen Jahre die Spekulation zu einem Anlauf veranlaßten, den sie später büßen mußte. Man spricht wieder von einem Abkommen mit der oberschlesischen Bergbau-Hilfskasse, welches die Vertheilung einer Dividende für 1861 ermöglichen soll. Aber bis jetzt sind das doch Alles nur Gerüchte, und wenn wirklich eine Dividende für die Stammaktien ermöglicht werden sollte: ist dann eine solche mit dem Course von 30 nicht ausreichend bezahlt, wenn Papiere, die über 2 Procent bereits gegeben haben, über 40 stehen? Da scheinen uns die 5proc. Prioritäts-Stammaktien dieser Bahn ungleich billiger zu sein, und müssen diese erst pari stehen, bevor man für die Stammaktien einen höheren Cours bezahlt. Wir wollen durchaus nicht dem entgegentreten, daß die Spekulation ihr Augenmerk auf bestimmte Chancen richtet, welche einzelnen Papieren zur Seite stehen, und auf diese ihre Operationen begründet. Wir haben deshalb beispielsweise Berlin-Anhaltische für spekulationsfähig gehalten, und glauben, daß in der Entwickelung der politischen Verhältnisse eine Aufmunterung zu der auf solider Basis stehenden Spekulation liegt; aber urtheils- und kritiklos Alles zu einer einseitigen Hausse auszunutzen, das ist eine Politik, die noch immer zu Nackenschlägen geführt hat.

Die Oktober-Einnahmen der preußischen Bahnen haben einen beispiellosen Aufschwung genommen. Sie betrugen pr. Meile Bahnlänge:

	im Okt. Thlr.	gegen v. J. Thlr.	bis Ende Okt. Thlr.	gegen v. J. Thlr.
Auf den Staatsbahnen	5695	+ 1463	42,019	+ 1554
Auf den Privatbahnen	6161	+ 881	49,773	+ 3909
Auf sämmtl. Bahnen	6043	+ 1037	47,734	+ 3239

Im Septbr. betrugen die Einnahmen auf den Privatbahnen 5851 Thlr. pr. Meile, 488 Thlr. mehr als im v. J. Der Oktober hat also pr. Meile 310 Thlr. mehr als sein Vorgänger, und da der Oktober v. J. schwächer war als der September, so ist der Ueberschuß gegen das v. J. um fast 400 Thlr. gestiegen. Bei den Staatsbahnen, welche ganz besonders von den Getreide-Transporten profitirten, ist das Plus im Oktober um 1062 Thlr. größer als im September.

Auffallend ist, daß der schwachen Mehreinnahme der Rheinischen Bahn eine sehr erhebliche der hessischen Ludwigsbahn (nämlich um 45,689 Fl. oder 33 pCt.) gegenübersteht. Es liegt darin ein erneuter Beweis der großen Bedeutung der Mainz-Aschaffenburger Linie. Zugleich läßt der Umstand, daß die Gütereinnahmen stärker steigen als die Güterfrequenz, schließen, daß die Mehreinnahme nicht gerade den niedrig tarifirten Güterklassen zuzuschreiben ist. Auch die Personen-Einnahme stieg um 20 pCt.

Bank- und Creditaktien blieben vernachlässigt, obgleich auf diesem Theile des Courszettels die Preise der Aktien solider Institute eine ansehnliche Rentabilität gewähren. Wir meinen hiermit aber nicht etwa die Aktien der österr. Creditanstalt, welche durch die der General-Versammlung vorliegenden Statuten-Aenderungen vollständig zu einer Spekulationsanstalt in Papieren und Produkten gemacht werden zu sollen scheint, gleichzeitig aber durch die eröffnete Möglichkeit der Kapitalreduktion an Mitteln zu soliden Geschäften verlieren soll. Solche lediglich auf die Gunst der Börse berechnete Statuten-Aenderungen finden wir durchaus verwerflich.

In Fonds war an einzelnen Tagen gutes Geschäft. Staatsschuldscheine sind ¼ zurückgegangen, schles. Pfandbriefe sind ¼, Oberschl. E. Prioritäten ⅛, F. ¾ pCt. höher. Geldmarkt unverändert und in schwacher Thätigkeit.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	15. Nov.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	22. Nov.
Oberschlesische A. u. C.	127⅞ b. u. B.	127½ bz.	129½ bz.	129 bz. u. B.
„ B.	115 bz.	115 B.	116½ bz.	116 bz.
Breslau-Schw.-Freib.	111⅜ bz.	111⅜ bz.	113¾ bz.	113¾ bz.
Neisse-Brieger	47¾ bz.	47¾ bz.	48 bz.	48 bz.
Kosel-Oderberger	28½ G.	28½ G.	32 bz.	32 bz.
Oppeln-Tarnowitzer	27½ bz.	27½ B.	28 bz.	28 bz.
Schles. Bankverein	86½ B.	86½ B.	86¾ G.	86¾ etw. b. u. G.
Minerva	16 B.	15⅞ bz.	16¾ bz.	16½ bz.

* **Breslau**, 23. Novbr. [Börsen-Wochenbericht.] Das Geschäft in dieser Woche zeichnete sich durch eine größere, seit langer Zeit vermißte Lebhaftigkeit aus; die Umsätze erstreckten sich auf alle Spekulationspapiere und der Cours-Aufschwung war ein allgemeiner. Den Impuls zu dieser Veränderung gab die Nachricht aus Paris von der beabsichtigten theilweisen Entwaffnung der Armee und der Diskonto-Ermäßigung der dortigen Bank auf 5 Procent.

Erstere bestätigt sich nicht; die Ausführung wird vielmehr an Bedingungen geknüpft, zu deren Erfüllung noch weitläufige Unterhandlungen erforderlich sind; in Folge dessen erschlaffte die Spekulationslust, ohne jedoch einen merklichen Rückschlag zu bewirken.

Die wiener Börse, welche derselben Richtung folgte, übte durch ihre Notirungen in Bezug auf österr. Effekten einen ähnlichen Eindruck auf unsere Börse. Creditaktien eröffneten 64¾, stiegen auf 65⅞, wichen wieder auf 64½ und schließen 65 Br. Bei National-Anleihe waren die Schwankungen minder erheblich, weil es an Material fehlt; der Cours schwankte zwischen 58½—59 und schließt 58⅚. Der Bedarf für Banknoten hat etwas nachgelassen, immerhin sind aber die Umsätze noch ziemlich umfangreich; der Cours bewegte sich zwischen 72½—73, Schluß 72½ Geld.

Von Eisenbahnaktien waren diese Woche alle hier gangbaren Gattungen im Verkehr; Oberschlesische gingen von 128⅙ auf 130 und schließen 129½; Freiburger von 111½ auf 113½, Kosel-Oderberger von 28½ auf 32. Die Steigerung der übrigen Gattungen ist weniger erheblich. Fonds bleiben anhaltend begehrt und sind selbst zu den gestiegenen Coursen schwer erhältlich. 4proc. Pfandbriefe wurden heut bis 100 bezahlt. Von Bankaktien wurden nur die Antheile des schlesischen Bankvereins zu steigenden Coursen gehandelt; besonders heut zeigte sich für dieses Papier eine rege Kauflust, es wurde dafür bis 87⅙ bezahlt, ohne daß der Bedarf befriedigt werden konnte.

Auch in Wechseln war das Geschäft recht lebhaft, es wurden Devisen auf alle auswärtigen Plätze in Posten gehandelt; Coursveränderungen sind indeß nicht eingetreten.

Monat November 1861.

	18.	19.	20.	21.	22.	23.
Oesterr. Credit-Aktien	64⅜	64⅔	65⅞	65½	64½	65
Schl. Bankvereins-Antheile	86 5/12	86½	86½	86½	86¾	87⅙
Oesterr. National-Anleihe	58½	58⅔	59	59	58⅔	58⅚
Freiburger Stammaktien	111½	112	112¾	113½	113¼	113½
Oberschlesische Litt. A. u. C.	128⅙	128½	129	130	129⅝	129½
Oberschles. Prior. Litt. D.	93	93	93 1/12	93 1/12	93	93⅙
„ „ „ E.	82	82	82	82	82	82¼
„ „ „ F.	99⅚	99⅚	99⅚	99⅞	99⅞	100
Oppeln-Tarnowitzer	—	27¾	—	27¾	27¼	28¾
Kosel-Oderberger	28½	28¾	28¾	29¼	31	32
Schles. Rentenbriefe	99 5/12	99 7/12	99⅔	99⅝	99 7/12	99⅔
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	91¾	91⅚	92	92	92	91 11/12
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	99⅚	99½	99 11/12	99⅝	99⅚	100
Preuß. 4½proc. Anleihe	102¾	102½	102½	102¾	102¾	102¾
Preuß. 5proc. Anleihe	108⅙	108⅓	108¼	108⅓	108⅙	108¼
Preuß. Prämien-Anleihe	119¼	119½	119½	119¾	119½	119¾
Staatsschuldscheine	89½	89½	89¼	89½	89⅓	89⅜
Oesterr. Banknoten (neue)	72⅜	72 7/12	73	72⅔	72½	72½
Poln. Papiergeld	85¾	85⅔	85⅔	85⅝	85⅝	85 7/12

† **Breslau**, 23. Novbr. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 58⅚, Credit 65, wiener Währung 72⅔—72½ bezahlt und Geld. Eisenbahnaktien ohne Umsatz. Fonds, besonders Pfandbriefe, zu höheren Coursen gesucht. Schlesische Bankantheile waren sehr gesucht und wurden bis 87⅙ gehandelt.

Breslau, 23. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, mitunter höher bezahlt, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10¼—11¼ Thlr., feine 12½—12¾ Thlr., hochfeine 13⅓—13¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, bei schwachem Angebot sehr fest, ordinäre 9—12 Thlr., mittle 12½—14½ Thlr., feine 19—19½ Thlr., hochfeine 21—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) fast ohne Geschäft; gek. 1000 Ctr; pr. November 47 Thlr. bezahlt, November-Dezember 47 Thlr. Br., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 47 Thlr. Gld. und Br., März-April — —, April-Mai 47 Thlr. Gld. und Br.

Rüböl fest; loco und pr. November 12¾ Thlr. bezahlt und Gld., 12⅚ Thlr. Br., November-Dezember 12⅚ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 12 11/12 Thlr. Br., Februar-März, März-April und April-Mai 13 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco 18 Thlr. bezahlt, zum Versandt $18\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. November $18\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $18\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar $18\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai $18\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Zink anhaltend still. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 23. Nov. Oberpegel: 13 F. 9 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

[Warschau-Bromberger Bahn.] Von der im Bau begriffenen Bahn Lowicz-Bromberg hat am 16. d. M. die Eröffnung der im Laufe des Jahres fertig gewordenen Strecke Lowicz-Kutno, etwa 5 Meilen, durch den General-Direktor für Finanzen, Herrn Geheimenrath v. Lenski, im Beisein des Staats-Kommissarius Herrn Staatsrath v. Wysocki, und des Verwaltungs-Rathes dieser Bahn, stattgefunden. Dieselbe soll, wie verlautet, am 1. Dezember d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Diese Strecke ist im Frühjahr in Angriff genommen und trotz der mannichfachen Hindernisse ihrer Vollendung glücklich zugeführt worden. Die beiden Stationen Pniewo und Kutno sind vollständig ausgebaut. Die Hauptgebäude sind nicht allein äußerlich sehr geschmackvoll, auch die innere Einrichtung entspricht allen Erwartungen. Ueberhaupt ist auf der ganzen Strecke, was die Erdarbeiten, Brücken und Hochbauten anbetrifft, wahrzunehmen, daß ein umsichtiger Baumeister das Ganze projektirt und im Bau geleitet hat. Dem Direktor der Bahn, Herrn Baurath Rosenbaum, bekannt als Mitbegründer und Erbauer der Oberschlesischen und Breslau-Posener Bahn, ward deshalb auch die unzweideutigste Anerkennung allgemein zu Theil. Nicht nur von dem neuen Bau, vielmehr noch aus seiner Wirksamkeit, seit 1857, bei der Warschau-Wiener Bahn, worüber die erzielten Resultate das beste Zeugniß liefern, erkennt man in Herrn Rosenbaum immermehr den erfahrenen und praktischen Fachmann, wie das Eisenbahnwesen nicht gar zu viele aufzuweisen haben wird. Jedermann wird zugeben müssen, daß die Wahl der lowicz-bromberger Linie eine gute, für das Unternehmen sehr vortheilhafte zu nennen ist. Bis Kutno geht die Bahn an mehreren sehr bedeutenden Zuckerfabriken vorbei, welche sämmtlich erst jetzt in ein neues Leben treten werden, indem diese Fabriken sich größtentheils eines in dieser Gegend sehr theuren Feuerungs-Materials, des Holzes, bedienen mußten. Von nun an wird die Kohlenzufuhr mit der Bahn sehr leicht zu bewirken sein, wodurch gleichzeitig sowohl die Warschau-Wiener, als auch Warschau-Bromberger Bahn einer immer mehr gesicherten Rentabilität entgegen geht.

H.

= In Nr. 546 der Schlesischen Ztg. befindet sich die Angabe, daß der Schnellzug wegen Verunglückung eines Güterzuges bei Frankfurt verspätet in Breslau eingetroffen sei. Das Wahre ist folgendes:

Bei der Ausfuhr aus dem Bahnhofe Frankfurt sprangen 3 Wagen eines Güterzuges, welche sich mitten im Zuge befanden, aus dem Geleise, welches in gutem Zustande befunden war. Es wurde, weil diese Wagen an der Stelle, wo sie sich befanden, entladen werden mußten, hierdurch das Geleise, welches für die Einfahrt des Schnellzugs in die Station Frankfurt dient, versperrt und mußte der Schnellzug die Räumung des Geleises abwarten. Ein Unglück ist durchaus nicht vorgekommen. — (Die Meldung der Bresl. Ztg. Nr. 545 stimmt mit dieser, aus guter Quelle uns zukommenden Berichtigung überein.)

Vorträge und Vereine.

† Unter Vorbehalt eines ausführlicheren Berichts über die Wahlmänner-Versammlung der Partei der Verfassungstreuen, welche heut im großen Saale des Königs von Ungarn in sehr zahlreicher Betheiligung unter dem Vorsitze des Kreisdirectors Herrn Wachler stattfand, theilen wir in Kürze mit, daß drei Mitglieder des Ausschusses ihren Austritt aus demselben erklärt haben. An deren Stelle werden gewählt Herr Staatsanwalt Schröter, Herr Diaconus Hesse und Herr Stadtgerichtsrath Guhrauer. Der zweite, wichtigere Punkt der Verhandlungen betraf die Aufstellung der Candidaten-Liste, zu welcher von Seiten des Ausschusses vorgeschlagen wurden Herr Appellationsgerichts-Rath v. Reiche, Hr. Prof. Dr. Röpell und Hr. Berghauptmann a. D. v. Carnall. Nachdem die aus dem Schooße der Versammlung vorgeschlagenen Candidaten sämmtlich abgelehnt hatten und der Modus der Besprechung über die Candidaten acceptirt worden war, trat zuerst Hr. Reiche auf und breitete sich namentlich über die Militärfrage aus. Nach mehrfachen Interpellationen erklärt er schließlich, für ein Friedens-Militärbudget, was zugleich die Reducirung der Dienstzeit auf 2 Jahre in sich faßte, wirken zu wollen. Nach mehrfachen Erörterungen trat Herr Professor Röpell auf und nahm ebenfalls die Militärfrage in's Auge, beleuchtete sie besonders vom finanziellen und politischen Standpunkte aus, wahrte sich aber das Recht der freien Geltendmachung der Ansichten der Deputirten je nach den Verhältnissen der Sachlage zur Zeit der Berathung, da ein gewissenhafter Mann sich an dieser Stelle nicht schon unter allen Umständen durch ein Votum binden lassen könne. Krone und Land sollen um dieses Punktes willen, für den sich eine Vermittelung gewiß finden lassen werde, nicht entzweien. — Nächste Sitzung Dinstag Abend in demselben Lokale.

— In der heutigen sehr zahlreich besuchten Wahlmänner-Versammlung der Fortschritts-Partei wurden als die beiden wichtigsten, den Abgeordneten-Candidaten aufzuerlegenden Bedingungen einstimmig angenommen: 1) auf die Minderung der durch die Armeevermehrung veranlaßte Mehrbelastung hinzuwirken, namentlich solchen Erhöhungen des Militärbudgets die Zustimmung zu versagen, für welche sich die Deckung nicht mehr aus den regelmäßigen und sichern Staatseinnahmen nachweisen läßt; 2) die Ueberzeugung, daß ohne durchgreifende Reform des Herrenhauses eine gesunde Weiterentwickelung unserer Gesetzgebung und unseres Staatslebens unmöglich ist. — Nachdem die Candidatur des Herrn Stadtgerichtsraths Pflücker in Folge einer an den Vorsitzenden, Herrn Justizrath Simon, gelangten bestimmten Ablehnung aufgegeben worden, befürwortete Herr Dr. Stein in einer längeren Rede die Candidatur des Herrn Präsidenten von Kirchmann, der auch einmüthig acceptirt ward. Ferner wurden als Candidaten vorgeschlagen die Herren Kaufmann Laßwitz, Schultze-Delitzsch und Stadtgerichtsrath Twesten. Eine allgemeine Wahlmänner-Versammlung soll im Laufe der nächsten Woche ausgeschrieben werden, um die Candidaten zu hören. Herr v. Kirchmann hat die Annahme eines Mandats telegraphisch zugesagt, und will hier erscheinen, um sich den Wählern vorzustellen. Ausführlicher Bericht folgt.

☐ **Breslau,** 21. Nov. [Handwerker-Verein.] In der gestrigen Sitzung hielt Hr. Dr. Joseph Vortrag und setzte in demselben, ausgehend von dem allgemeinen Kreislaufe des Lebens, den des menschlichen Organismus auseinander, wie er insbesondere, vermöge des für das Erdleben so wichtigen Sauerstoffes durch das Athmen und mittelst dessen durch den Blutumlauf regulirt und erhalten wird. — Nach der Pause erfolgten mehrere geschäftliche Mittheilungen und Besprechungen über Vereinsangelegenheiten, wobei die Frage, weshalb wohl gerade in Breslau das „Handwerkervereinsleben“ nicht an Umfang zunehme, lebhaft erörtert ward, leider mit dem ziemlich einstimmigen, von Gewerbsgenossen selbst ausgesprochenen Resultate, daß kaum irgend wo anders das Bierhauswesen so zur Herrschaft gekommen sei, wie hier; in seinem faden, geistlosen zeittödtenden Treiben gehe bei der großen Mehrheit alles höhere Interesse unter; die Beschuldigung, der Handwerker-Verein habe politische Tendenzen, sei entweder ein bloßer Vorwand, oder eine Verleumdung, da sich Jedermann jeden Augenblick vom Gegentheile überzeugen könne.

Im Anschlusse an seinen früheren Vortrag über das Fechten der Handwerker zeigte Hr. Th. Oelsner einen Fechtmeisterbrief vom Jahre 1736 vor, auf Pergament geschrieben mit rothem Wachssiegel in hölzerner Kapsel; ferner noch einige andere schlesische Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrhunderte, erläuterte darin die nöthigen Punkte von der Bedeutung und Beschaffenheit solcher Schriftstücke, soweit dies für jeden Gebildeten zu wissen nothwendig, und ermahnte, dergleichen Schriftalterthümer, wo man etwa solche in unkundiger Hand vorfinde, nicht etwa untergehen zu lassen. — Der Fragekasten gab eine reiche Ausbeute; er erzweckte u. a. Erklärungen über Heraldik, Glycerin, Actie, Lombardgeschäft, Verbrechercolonien. Anderes wurde vertagt, um an Fachmänner gewiesen zu werden. Die Zeichnenstunde und die französische Stunde (letztere Privatsache) haben begonnen.

☐ **Breslau,** 22. Nov. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Dr. Cohn proklamirt 15 neu aufgenommene Mitglieder, nämlich die Herren H. Auerbach, Braun, Casper, Doma, H. Ebel, Ende, Kolbe, Kosa, M. Lomnitz, Mokrauer, Morgenstern, Mühsam, Selbstherr, Timme, F. Zimmermann und ersucht den Verein, in allen Kreisen auf Betheiligung und Anschluß hinzuwirken, damit die erfreuliche stete Zunahme der Mitgliederschaft nicht unterbrochen würde und jede Branche der Kaufmannschaft ihre zahlreichen Vertreter in dem Vereine finde. — Herr Steulmann liest hierauf das Begleitschreiben, welches Se. königl. Hoheit dem Kronprinzen in der anberaumten Audienz, betreffs der Oder-Regulirung, überreicht worden ist. — Der Geh. Cabinetsrath Illaire, der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, sowie der Ceremonienmeister und Marschall Pückler haben mündlich ihre beste Unterstützung versprochen. Der Ober-Ceremonienmeister Graf Stillfried hat in einem Schreiben, welches Herr Bunke vorliest, die wärmste Befürwortung des Gesuches zugesagt und zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß das Unternehmen endlich dem Staate zum Nutzen und dem Vereine zur Ehre in's Leben treten möchte. — Herr Milch liest das Schreiben eines Hrn. Simund in Berlin, über dessen zugesandte Broschüre, betreffend die Errichtung von Handelsbanken und Consulaten zur Erzielung eines ausgedehnten gesicherten Verkehrs mit Rußland, worüber nächstens berichtet werden soll. Ein Schreiben des Vereins an den General-Postdirektor Schmückert wegen Beifügung der Jahreszahl zum Poststempel wird verlesen. — Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf, betreffend die Bearbeitung der Handelssachen durch besondere Abtheilungen der Stadt- und Kreisgerichte, und beschränkt sich der Vorsitzende heute damit, auf den 4. § aufmerksam zu machen. Nach demselben

werden die Handelsrichter durch die angesehensten Kaufleute des Gerichtsbezirkes erwählt. Zu den Wählern gehören die Mitglieder der Corporations-Vorstände und Handelskammer, die übrigen wählt die Bezirks-Regierung aus einer von diesen Handelsvorständen aufgestellten Wählerliste.

Der Vorsitzende macht auf einige Punkte dieser Maßregel zu einer künftigen Besprechung aufmerksam. — Der Begriff der „angesehensten Kaufleute“ stamme von den durch Napoleon am Rhein geschaffenen Institutionen, nach welchen die Handelsrichter durch die „Notablen“ gewählt werden. — Die Notablen seien aber gerade bei Einsetzung eines Gerichtes weniger die Betheiligten, als die minder begüterte Kaufmannschaft, indem erstere durch größeres Personal, durch sorgfältigere Buchhaltung, durch Klarheit bei Uebernahme von Verpflichtungen und Schlüssen, durch die Vermittlung von Mäklern erfahrungsgemäß weit weniger zu Conflicten und Differenzen kämen, als letztere, weshalb derselben auch wohl eine vollständig gleiche Wahlberechtigung zustehen müsse.

Nach dem 2. Theile des Paragraphen, nach welchem die Handels-Vorstände die Wählerliste aufstellen, bleiben in der That ca. $\frac{9}{10}$ des Handelsstandes von ihrem Wahlrechte ausgeschlossen, dessen sie sich zu Gunsten eines durchaus unconstitutionellen Bevormundungssystems von Seiten ersterer begeben müssen. — Während auf dem politischen Gebiete man mit einer Reform der alten Landstände-Verfassung beschäftigt ist, und in jeder Beziehung das unserer politischen Reife entsprechende Wahlsystem zur Geltung bringt, sollen auf dem Handelsgebiete, auf welchem bis jetzt gar kein Ständeunterschied geherrscht und volle Gleichberechtigung zur Wahl der Handelskammer-Mitglieder und Gewerbesteuer-Abgeordneten aller Betheiligten üblich war, neue Institutionen getroffen werden, welche uns zu einer den Provinzialständen ähnlichen Verfassung zurückführen. — Auf den Einwand des Herrn Louis Schäfer, daß die Handelsvorstände ja selbst von der Kaufmannschaft gewählt würden, und der Paragraph des Gesetzentwurfs nur einen vereinfachteren Modus der Wahl anstrebe, bemerkt der Vorsitzende, daß in Stettin das seit vielen Jahren bestehende Handels-Schiedsgericht direkt aus der Kaufmannschaft und nicht von dem Handelsvorstande ernannt würde, und sich dieser Usus vollständig bewährt habe*).

Gerade bei der Ernennung so wichtiger Chargen könne sich jeder einzelne der Kaufmannschaft das Recht, bei der Wahl mit sprechen und stimmen zu dürfen, in keiner Weise kürzen lassen; nach dem vorgeschlagenen Modus würde aber unsere Wahlberechtigung bald illusorisch werden und in ein reines Bevormundungssystem übergehen. — Es ist selbstverständlich, daß, obwohl bei Einholung des Gutachtens für die Gesetzesvorlage, die Handelsvorstände fast an allen Paragraphen Aenderungen beliebten, dieser Paragraph aber von keinem angetastet worden ist, ja sogar die Aeltesten in Stettin wünschten, daß die Wahl der Richter allein von ihnen ausgehen solle. — Es sei Pflicht der kaufmännischen Vereine, namentlich der Presse, im Interesse des Allgemeinen, gegen diese neue Beengung in die Schranken zu treten und darauf hinzuweisen, daß in diesem Falle die Gutachten der Handelsvorstände nicht maßgebend sein können, da sie ja Partei sind. — Die Debatte hierüber wird vertagt.

Hierauf schreitet die Versammlung, bei welcher alle bei der Gewerbesteuer-Klasse A. II. Betheiligten stimmberechtigt waren, zur Vorwahl der Gewerbe-Abschätzungs-Abgeordneten. — Da die Zahl der Abgeordneten im Verhältniß zur Zahl der Interessenten so beschränkt ist, und um jeder Branche möglichst gerecht zu werden, macht Herr H. Straka den sehr zweckmäßig befundenen Vorschlag, eine Commission aus Vertrauensmännern zu wählen, welche den Abgeordneten mit Rath und That unterstützend zur Seite ständen. — Es werden nach längerer lebhafter Debatte, an welcher sich die Herren C. Straka, Weinhold, J. Guttentag, Commerzienrath Dyhrenfurth, Steulmann, Thielemann, Strempel u. A. betheiligten, von der Versammlung in Vorschlag gebracht: **Burghard, H. Straka, J. Guttentag, Orgler, Strempel, Birkenfeld, Völkner, Bunke, Jos. Cohn, L. Dyhrenfurth.**

*) Anm. d. Referenten. Nach dem von Herrn L. Schäfer vertheidigten Prinzipe müßte die Handelskammer auch die Gewerbe-Abschätzungs-Abgeordneten, die von der Bürgerschaft gewählten Stadtverordneten, die Landtags-Abgeordneten in die Kammern wählen.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Ragusa, 23. Nov. [Türkische Berichte.] **Derwisch Pascha schlug am 21. bei Piva mit 8 Bataillonen 8000 Insurgenten nach vierstündigem Gefecht in die Flucht. Verlust der Insurgenten 300 Todte, der Türken 15 Todte, 86 Verwundete. Zahlreiche Insurgenten und Montenegriner in Koloschin einbrechend, wurden von Bergbewohnern und irregulären Truppen vertrieben. Die Insurgenten hatten 178 Todte, die Türken 80.**

London, 22. Novbr. Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Newyork vom 8. d. M. Es ging das Gerücht, die Unions-Flotte habe Port-Royal bombardirt und die Sonderbündler hätten das Feuer energisch erwidert. Eine andere Depesche versichert, Port Royal sei bereit, sich zu unterwerfen. Wichtige Bewegungen am untern Potomac zeigen, daß die Conföderirten bedeutende Verstärkungen an die bedrohten Küsten des Südens gesandt haben. Es heißt, General Beauregard habe den Befehl über das Heer am Potomac niedergelegt, um den über das Heer von Süd-Carolina zu übernehmen. 3500 Mann Unionstruppen, die von Cairo abgegangen und zu Belmont gelandet waren, hatten die Conföderirten angegriffen und ihre Kanonen, ihre Pferde und ihr Lager erbeutet. Die Conföderirten waren bei Columbus über den Fluß gegangen, um den Unionstruppen in den Rücken zu fallen. Letztere hatten versucht, in ihre Schiffe zurückzukehren und sich nach hartem Kampfe zurückgezogen. Auf beiden Seiten war der Verlust bedeutend. Es ging das Gerücht, der Präsident Davis werde seines Amtes enthoben werden. In Maryland hatte sich eine große Mehrheit für die Union erklärt.

Briefkasten der Redaktion.

Dem geehrten Correspondenten in Grünberg: Die beregte Mittheilung ist uns leider nicht zugekommen.

Herrn M. G. in Berlin: Wir sind mit Ihnen darin einverstanden, daß auf einen polemischen Exceß, wie ihn Herr E. K. in Nr. 346 der Schles. Ztg. sich zu Schulden kommen ließ, verständiger Weise gar nicht geantwortet werden kann. Ihre Genugthuung erhielten Sie in der allgemeinen Indignation, mit welcher jener Artikel aufgenommen ward.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Julius Hahn.
Bertha Hahn, geb. **Eisner.**
Sohrau OS. [4379]

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Drabich**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [4394]
Neisse, den 21. November 1861.
Eduard Winkler.

Verspätet.
Allen Verwandten und Freunden hiermit zur Nachricht, daß meine liebe Frau heute von einem gesunden Mädchen entbunden wurde.
Polkwitz, den 16. Nov. 1861. [4388]
Weiß, Rektor.

Gestern Abend 8½ Uhr starb nach langen Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Groß- und Urgroßvater, der Gastwirth **Kalmann Danziger** hierselbst. Diese Anzeige widmen seinen vielen Freunden [4425]
Die Hinterbliebenen.
Nicolai, den 22. November 1861.

Todes-Anzeige.
Gestern Abends 8½ Uhr ist der Stadtälteste Herr **Kalmann Danziger** in seinem 83. Lebensjahre gestorben. Derselbe hat durch länger als dreißig Jahre der hiesigen Kommune sowohl als Stadtverordneter, und zuletzt als Rathmann gedient, und sich während dieser Zeit anerkennungswerthe Verdienste um die hiesige Stadtkommune erworben. [3830]
Nicolai, den 22. November 1861.
Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Familiennachrichten.
Verlob.: Frl. Sophie Hammerschmidt in Söst mit Hrn. Gerichts-Assessor Wilhelm Hennecke in Münster.
Geburten: Eine Tochter Hrn. T. Gritzka in Berlin, Hrn. Rittmstr. v. Kalckreuth in Posen.
Todesfall: Hr. Director Dr. Johannes Horkel in Magdeburg.

Eheliche Verbind.: Hr. Kreis-Secretär Erdm. Kapler mit Fräul. Ottilie Anders in Wohlau.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Oberstabs- und Regiments-Arzt Dr. Laaus in Ratibor.

Theater-Repertoire.
Sonntag, 24. Novbr. (Gewöhnl. Preise.) **„Hamlet, Prinz von Dänemark."** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel.
Montag, den 25. Novbr. (Kleine Preise.) **„Czaar und Zimmermann,** oder: **Die beiden Peter."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von A. Lortzing.

Fr. z. ⊙ Z. 26. XI. 6. R. u. Tr. □ I.

Gewerbeverein.
Montag den 25. Nov., Abends 7 Uhr (in der Börse): Allg. Versammlung: **Fortsetzung der Debatte über die Gewerbe-Frage.** Die Wichtigkeit der Frage veranlaßt den Vorstand, um zahlreichste Betheiligung zu ersuchen. [3828]

Handw.-Verein. Im Tempelgarten.
Montag, 25. Nov.: Hr. Apoth. **Lomnitz** über Beleuchtung mit besonderer Rücksicht auf das Leuchtgas. — **Donnerstag**, 28. Nov.: Hr. **Th. Hofferichter** über nordische Mythologie. II. — **Sonnabend**, 30. Novbr.: **Stiftungsfest im Liebich'schen Lokale. Billets** incl. Couvert für Mitglieder 7½ Sgr., für eingeführte Gäste 10 Sgr. [3820]

Philologische Section.
Dinstag den 26. November, Abends 6 Uhr: Herr Director Prof. Dr. **Schönborn**: über die militärischen Auszeichnungen bei den alten Römern nach den neuesten Untersuchungen, namentlich über die Phalerae.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion, Albrechtsstraße 23, 1. Etage.

Städtische Ressource
Montag, 25. Nov., Abends 8 Uhr im Saale des Café restaurant (Karlsstraße)
Männer-Versammlung
(die jüngsten Begebenheiten. — Wahlangelegenheiten. — Fragekasten.)
Zu dieser Versammlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt und werden insbesondere die Mitglieder der Wahl-Vereins eingeladen.
[3821] **Der Vorstand.**

Ressource z. Geselligkeit.
Montag, d. 25. Nov.: **Tanzkränzchen.**
[4396] **Der Vorstand.**

Im blauen Hirsch, Ohlauerstraße 7.
[3757] Morgen Montag den 25. Nov.
Große Vorstellung
der berühmten
holländischen Künstler-Gesellschaft
unter Direktion von **Louis Soßmann**,
und unter Mitwirkung des berühmten
Athleten, Herkules u. **Preisringer** Hrn. **Jean Lüttgens**, gen. **Rheinlands-Eiche.**
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7¼ Uhr.

Humanität.
Heute, Sonntag den 24. November, großes
Instrumental-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musik-Direktor Langer. Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr. Anfang 4 Uhr. [4414]

Schießwerder-Halle.
Heute Sonntag den 24. Novbr.: [4426]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 3. Garde-Grenadier-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.** Anfang 3½ Uhr.
Entree: für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebichs Etablissement.
Heute Sonntag den 24. Novbr.: [4422]
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Andern:
Ouvertüre zur Oper „Der Wasserträger" von Cherubini. Fantasie für Oboe von Reuther. „Traumbilder", Fantasie für Orchester von Lumbye. Sinfonie (Nr. 4 B-dur) von Gade. Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Liebichs Etablissement.
Morgen Montag den 25. November:
Erste
große Vorstellung
des
Wiener Affentheaters
und
Reiterei en miniature,
bestehend aus vierzig vierfüßigen Künstlern,
von
François Liphardt.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze:
Sperrsitz 15 Sgr. Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 2½ Sgr. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte. **Billets** zu allen Plätzen sind von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr in **Liebichs Lokal** zu haben.
☞ Die Vorstellungen finden statt in den elegant dekorirten, gut geheizten und glänzend erleuchteten Räumen der neu erbauten Arena in **Liebichs Garten.** [3831]
Um zahlreichen Besuch bittet:
François Liphardt.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 24. November: [4406]
großes Konzert
von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weißgarten.
Heute Sonntag den 24. Novbr.: [4380]
grosses Conzert-Spirituel
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U.
Dr. **Deutsch**, Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Von London nach Stettin.
Dampfer **Humboldt**, Capt. Mehring.
Auskunft ertheilen: [3775]
Bremer, Bennett & Bremer in London.

Leihbibliothek
v. **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20.
Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. ꝛc. Eintritt tägl. Pfand 1 ℛ︁. Wöchentl. d. **Neueste.**
Der 2. Hauptkatalog (die Literatur v. 1850—61) wurde soeben ausgeg. Pr. 1½ Sgr.
Allerneueste Anschaffungen:
Boz (Dickens), Große Erwartungen. — **Brachvogel**, Der Trödler. — **v. Winterfeld**, Humor. Soldaten-Novellen. IV. — **Baudissin**, Zustände in Amerika. — **Aimand**, Die Freikugel. — **Grothe**, Aus dem Komödiantenleben. — **Temme**, Dunkle Wege. — **Hackländer**, Der Wechsel des Lebens. — **Mühlbach**, Erzherzog Johann und der Herzog von Reichstadt. — **Wildermuth**, Im Tageslicht. — **Mahler**, Picta et Scripta. — **O. Ruppius**, ein Deutscher; Genrebilder a. d. deutsch-amerik. Leben. — **Otto**, die Schultheißentöchter von Nürnberg. — **Burow**, an der polnischen Grenze. — **Hesekiel**, aus drei Kaiserzeiten. — **v. Hageby**, Reisebilder und Skizzen a. d. letzten indischen Kriege. — **Schücking**, Die Geschwornen und ihr Richter. — **M. Hartmann**, von Frühling zu Frühling. — Ueber Land und Meer. — Gartenlaube. — Illustr. Familien-Journal. [3664]

Für die mir am gestrigen Tage, meinem 50jähr. Bürger- und Meister-Jubiläum, von der hochlöbl. Stadtverordneten-Versammlung zu Theil gewordene Achtung und Liebe, sowie meinen verehrten Herren Mittels-Meistern für das mir veranstaltete Ehrenfest und für den mir geschenkten silbernen Ehrenbecher, ebenso allen Verwandten und Freunden für die mir durch Gesang und auf sonstige Weise erwiesene Liebe, sage ich meinen herzlichsten Dank. Der Gott der Gnade, der mich von Jugend an bis hierher geleitet, möge allen Gönnern und Freunden einen gleich glücklichen Tag bereiten; dies mein Gebet und herzlichster Wunsch.
Breslau, den 23. November 1861. [4385]
C. F. W. Heintzel, Klempnermeister.

Brauerei-Verkauf.
Ein zu Görlitz in der Mitte der Stadt gelegenes Grundstück, bestehend aus einem rentablen Vorder- und Hinterhaus nebst einem Seitengebäude mit einer gut eingerichteten und im besten Betriebe befindlichen Brauerei und mit einem lebhaften Bierausschank, steht Familienverhältnisse halber gegen eine mäßige Anzahlung zu verkaufen, worüber das Nähere in der Expedition des „Görlitzer Anzeigers" portofrei zu erfragen ist. [3794]

Abgelag. Florida-Cigarren,
1000 Stück 8⅔ Thlr., 100 Stück 28 Sgr., 25 St. 7½ Sgr., offerirt die Cigarrenhandlung **A. Ehrlich**, Nikolai- u. Büttnerstr.-Ecke.

Dr. Romershausens Augen-Essenz
(echt!), die Flasche 1 Thlr.,
in der **Aeskulap-Apotheke**, Ohlauerstr. 3.

Bitte
um milde Beiträge zur Unterstützung der hiesigen Armen mit Holz für den bevorstehenden Winter.
Um auch in diesem Jahre hiesigen Armen für den herannahenden Winter mit etwas Holz unterstützen zu können, haben wir die gewöhnlichen Sammlungen milder Beiträge durch die Herren Bezirks-Vorsteher resp. deren Stellvertreter und Armenväter veranlaßt.
Indem wir hierbei auf die stets bewährte Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner vertrauen, ersuchen wir dieselben gleichzeitig ergebenst und angelegentlichst, durch milde Gaben nach Kräften zu obigem Zwecke wohlwollend und menschenfreundlichst beizutragen.
Breslau, den 16. November 1861.
Die Armen-Direction. [1555]

Im Verlage von Gustav Schlawitz in Berlin sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** durch die Buchhandlung von **Jos. Max u. Komp.:**
Das Evangelium
des
heiligen Johannes
erläutert
von
E. W. Hengstenberg,
Dr. und Professor der Theologie in Berlin.
Erster Band.
26¾ Bog. gr. 8. broch. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Evangelien-Predigten
auf alle
Sonn- und Festtage des Kirchenjahres
von
A. F. Souchon,
Pastor an der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin.
Zweite Sammlung.
Erster Band.
60 Predigten. — Advent bis Pfingsten.
43½ Bog. gr. 8. Velin. broch. 1 Thlr. 25 Sgr.
Zweiter Band.
50 Predigten. — Die Trinitatis-Sonntage.
36 Bog. gr. 8. Velin. broch. 1 Thlr. 15 Sgr.
Nachdem auch im zweiten Bande dieser neuen Predigt-Sammlung fast für sämmtliche Sonntage zwei Predigten gegeben worden sind, liegt mit den beiden Bänden nunmehr ziemlich ein doppelter Jahrgang Evangelien-Predigten vor.

In der Agentur des Rauhen Hauses zu Hamburg ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Jos. Max u. Komp.**, zu beziehen: [3834]
Das Rauhe Haus
seine „Kinder" u. „Brüder".
Mittheilungen von Dr. **Wichern.**
136 Seiten. 8. Preis 10 Sgr.

Bei W. Clar in Oppeln erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **J. F. Ziegler**, Herrenstraße 20: [3795]
Zur
Abfertigung Falch's,
welcher sich einbildet, meine Schrift:
Friedrich der Große
hat in Oppeln nicht unter der Maischhütte gesteckt,
widerlegt zu haben.
Nebst neuen Dokumenten gegen sein Machwerk
von
Dr. **E. Wahner,**
königl. Hauptmann und Gymnasial-Lehrer.
8. Preis brosch. 2½ Sgr.

Als Dirigent, [3569]
Geschäftsinhaber eines größern Braunkohlenwerks wird eine sichere Persönlichkeit mit 600 Thlr. Gehalt und Tantieme gesucht. Auftrag: **F. W. Junge**, Kaufm. in Berlin.

[4411] **Bekanntmachung.**
Die beste Sorte **türkischer Nüsse** für dieses Jahr ist zu bekommen Reuschestr. 39, im Keller, bei Franziska Rother. Während des Christmarkts ist der Verkauf der Waare auch auf dem Blücherplatz.

Wiener Concert- u. Zwergflügel, französische Pianinos, sowie gute gebrauchte Instrumente, worunter ein **fast neuer Mahagoni-Concert-Flügel,** ganz englische Mechanik, von Traugott Berndt, sind stets vorräthig in der [3818]
Perm. Industrie-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage, vornh.

Mein Spielwaaren-Lager
ist auch in diesem Jahre mit den neuesten und schönsten Sachen assortirt; ich empfehle es einer geneigten Beachtung. Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.
[4419] **Th. Hofferichter,**
Ohlauerstr. 40 und Schuhbrücke 61.

Verkauf von Reifen u. Weidenruthen.
Sonnabend, den 30. November Vormittag 11 Uhr, sollen auf dem Vorwerkshofe zu Ofseg, Kreis Grottkau:
125 Schock trockene Hasel-Reifen 8 bis 14 Fuß lang und ca.
100 Schock Weiden-Ruthen zu Weißarbeit geeignet
gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden. [3769]
Das Wirthschafts-Amt.

Reinen Kornbranntwein,
das Quart 6 Sgr., alten abgelagerten (Nordhauser), das Quart 8 und 9 Sgr., Eimer billiger, empfiehlt die früher **Anwand'sche Brennerei**, Mühlgasse 9 (Sandvorstadt).

In Veranlassung des nahenden Weihnachtsfestes empfehle ich mein **photogr. Atelier** und bemerke gleichzeitig, daß dasselbe sich nicht mehr an der Riemerzeile, sondern **an der Promenade neben dem Tempelgarten** befindet. [3683] **Adamski.**

Im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen,
in Breslau vorräthig in **Ferdinand Hirt's** k. Universitäts-Buchhandlung, (Naschmarkt 47): [3812]
Mittheilungen
aus der chirurgischen Universitäts-Klinik zu Göttingen
von **Dr. Georg Fischer,** Assistenzarzt.
Mit 8 Holzschnitten. gr. 8. 1861. geh. 2 Thlr, 15 Sgr.

So eben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** namentlich in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung.
Deutsche Verfassungsgeschichte
von Georg Waitz.
Vierter Band, Die Karolingische Zeit, 2te Hälfte.
Gr. 8. XI. u. 619 S. geh. Preis 3 Thlr. 18 Sgr.
Kiel, im Oktober 1861. [3813] **Ernst Homann.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung von: 300 Stück Kokesbesen, 16,000 Stück Hofbesen, 15,000 Stück Cylindergläser, 200 Ellen Aether-Lampendochte, 8000 Ellen Banddochte, 5000 Dutzend Cylinderdochte, 20 Pfund Küchendochte, 600 Ctr. weißer Garnabfall, 50 Schock Packleinwand, 2500 Ctr. raffinirtes Rüböl excl. Faß, 40 Ctr. grüne Seife, 150 Ctr. Talg, 150 Ctr. deutscher Terpentin, 300 Ctr. Werg, 700 Pfund loser Hanf, 400 Stück starke Bindestränge, 100 Satz schwächere Bindestränge, 3000 Pfund starken, 500 Pfund mittelstarken, 200 Pfund feinen Bindfaden, 300 Pfund Plombenschnur, 100 Stück Signalleinen, verschiedene Sorten Nägel, 30 Schock Roggenstroh, 80 Ctr. Kupfervitriol, 100 Klaftern birkenes Klobenholz, 12,000 Quart Gasäther und 15 Ctr. Papier zu Morse'schen Telegraphen-Apparaten, im Wege der Submission vergeben werden.
Hermin hierzu ist auf
Dinstag den 3. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,
in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Betriebs-Materialien" oder
„Submission zur Lieferung von Rüböl"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, so wie in den Stations-Bureaus zu Frankfurt und Breslau zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 15. November 1861. [3803]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Colonia.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Direction der genannten Gesellschaft dem Herrn **S. Seidenberg**, Kupferschmiedestraße Nr. 17 hier, eine Agentur übergeben hat, und bitten ergebenst, sich in Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an den gedachten Herrn **S. Seidenberg** zu wenden.
Breslau, den 9. November 1861.
Die Verwaltung der General-Agentur der Colonia.
H. Mandel. J. Schemionek.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung halte ich mich unter Hinweisung auf den nachverzeichneten Geschäftszustand der „Colonia" zur Vermittelung von Versicherungen auf Mobiliar, Waaren, Vieh, Erntefrüchte und Inventarien bestens empfohlen und bin bei Anfertigung der Anträge gern behilflich.

Grund-Capital	Thlr.	**3,000,000.**
Gesammte Reserve	„	**1,633,702.**
Versicherungen in Kraft am 31. Dezbr. 1860	„	**578,520,268.**
Gesammte Einnahme von Prämien und Zinsen	„	**1,182,093.**

Breslau, den 24. November 1861.
S. Seidenberg, Agent der Colonia,
[3824] Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Winter-Saison
in Bad Homburg vor der Höhe.
Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.
Das großartige Conversationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversationssäle, wo Trente-et-quarante u. Roulette unter Gewährung außerordentlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit einem halben Refait und Letzteres mit einem Zéro gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trente-et-quarante ist auf 300,000 Franken, das Maximum auf 12,000 Franken festgesetzt. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.
Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.
Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommer-Saison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei bis dreimal Vorstellungen giebt.
Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.
Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europas. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Vierzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11½ Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [2888]

Oeffentlicher Dank dem medizinischen Magnetiseur Herrn Michaelsen.
[4399]
Auch ich wurde in die traurige Lage versetzt, durch Lähmung meines rechten Armes arbeitsunfähig zu werden, wobei die angewandten Medikamente als viele andere Mittel keine Aenderung desselben hervorzubringen vermochten; in meiner Angst nahm ich alsdann meine Zuflucht zu obengenanntem Herrn, Taschenstraße Nr. 7, und fand in diesem den rechten Retter, denn schon nach kurzer Anwendung der magneto-electrischen Kur war mein Leiden beseitigt. — Ich fühle mich dadurch veranlaßt, dem medizinischen Magnetiseur Herrn **Michaelsen** für seine bereitwillige uneigennützige Heilung meines Armes meinen innigsten Dank öffentlich auszusprechen, sowie den Wunsch beizufügen: daß Gott diesen Biedermann noch lange zum Wohle der leidenden Menschen erhalten möge. **Hugo Warmar**, Tapezirer, Neumarkt.

Auffallend billig!!!
Gute schwarze u. couleurte Taffete von 15 Sgr. berl. Elle an, [4412]
Feine wollene Kleiderstoffe, . von 3½ „ „
Franz. waschechte Cattune u. Batiste v. 3 „ „
verkauft ☞ **W. Samter,** 10. Riemerzeile 10.

J. Glücksmann & Co.,

70, Ohlauerstraße Nr. 70,

Ecke der Bischofsstraße,

zum „Schwarzen Adler".

Achter Jahrgang. **Die Preise sind ganz fest!** *Achter Jahrgang.*

Nebenstehender

Weihnachts-Preis-Courant,

welcher sich seit unserer achtjährigen Wirksamkeit am hiesigen Platze, sowohl in Breslau als in der Provinz einer sehr ehrenhaften Beachtung zu erfreuen hatte, besagt einen großen Theil unserer Waaren, welche sich hauptsächlich zu

praktischen Geschenken eignen.

Wir haben außerdem unser

Damen-Mäntel- und **Jacken-Lager**

durch die Erweiterung der **Geschäftslokalitäten** bedeutend vergrößert, ohne die Solidität der Artikel, sowohl in

Qualität als Mode

außer Acht zu lassen.

Wir werden nach wie vor die uns eingehenden Bestellungen mit der größten Sorgfalt ausführen, und verpflichten uns zugleich, alles

Nichtconvenirende

sofort umzutauschen oder auch das Geld zurück zu zahlen; das Letztere kann jedoch erst, überhäufter Geschäfte wegen, nach dem Feste geschehen.

Bestellungen, welche wir recht bald erwarten, können nur gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß effektuirt werden und sind die gewünschten Artikel, sowie Straße und Nummer genau wie oben anzugeben.

Von allen Stoffen kann jede beliebige Ellenzahl geschnitten werden und wird der Preis verhältnißmäßig berechnet.

Wir geben:

Für 10 Thlr.:
1 Stück weiße Leinwand, reines Leinen, mit richtiger Ellenzahl, prima Sorte.

Für 8 Thlr.:
1 Stück weiße Leinwand, reines Leinen, mit richtiger Ellenzahl, secunda Sorte.

Für 6½ Thlr.:
1 Stück weiße Leinwand, reines Leinen, mit richtiger Ellenzahl, tertia Sorte.
Dieselben werden m. 5 Sgr Erhöhung a. in ½ St. getheilt.

Für 4½ Thlr.:
1 vollst. Wintermantel mit großem Kragen, wattirt, von schwarzem feinen Paramatta.

Für 5 Thlr.:
10 lange Ellen echten Thybet, alle Farben, prima Sorte.

Für 4 Thlr.:
10 lange Ellen echten Thibet, alle Farben secunda Sorte.

Für 3⅓ Thlr.:
10 lange Ellen echten Thibet, alle Farben, tertia Sorte.

Für 3 Thlr.:
1 fertigen schwarzen wollenen Moiré-Unterrock.

Für 2 Thlr.:
1 schönes, warmes, großes Shawl-Tuch.

Für 2½ Thlr.:
15 lange Ellen Poil de chèvre oder Rips zum Kleide, prima Sorte.

Für 1⅚ Thlr.:
15 lange Ellen Poil de chèvre oder Rips zum Kleide, secunda Sorte.

Für 1⅓ Thlr.:
15 lange Ellen Poil de chèvre oder Rips zum Kleide, tertia Sorte.

Für 1½ Thlr.:
15 lange Ellen schönen durablen Lama zum Kleide, oder 15 lange Ellen feinen französischen Batist, oder 18 lange Ellen schönen Zwirn-Barège, oder 12 lange Ellen feinen französischen Percal, alle Farben.

Für 1⅓ Thlr.:
11 lange Ellen echtfarb. Cattun, prima Sorte.

Für 1⅙ Thlr.:
12 lange Ellen echtfarbigen Cattun, secunda Sorte.

Für 25 Sgr.:
12 lange Ellen echtfarbigen Cattun, tertia Sorte.

Für 1⅚ Thlr.:
13 lange Ellen Züchenleinwand zu 1 Bettüberzug nebst 2 Kopfkissen prima.

Für 1½ Thlr.:
13 lange Ellen Züchenleinwand zu 1 Bettüberzug nebst 2 Kopfkissen secunda.

Für 1⅙ Thlr.:
13 lange Ellen Züchenleinwand zu 1 Bettüberzug nebst 2 Kopfkissen tertia, oder 1 wattirte oder warm gefutterte Frauenjacke von Cassinet, Twill oder Mix Lustre.

Für 1 Thlr.:
1 feines Oberhemd nebst 1 seidenen Shlips, oder 9 Ellen dicken, warmen gemust. Castorin zum Frauenrocke, oder 1 großes wollenes Umschlagetuch.

Für 25 Sgr.:
1 Hemd, nebst Unterbeinkleider von Parchent für Manns- oder Frauensperson.

Für 22½ Sgr.:
½ Dutz. rein leinene Taschentücher für Erwachsene, oder 1 großes, nobles, buntseidenes Herren-Taschentuch.

Für 20 Sgr.:
1 abgepaßten weißen Unterrock.

Für 15 Sgr.:
1 durables Arbeitshemd von Ledernessel für Manns- oder Frauensperson, oder 1 schwarz seidenes Halstuch, oder 1 großes, warmes Herren-Shawl-Tuch (Cachenez).

Für 10 Sgr.:
1 große, breite, fertig genähte, buntwollene Schürze, oder ½ Dtz. weiße Taschentücher.

Für 7½ Sgr.:
1 große breite Twillschürze, verschiedene Farben, oder 1 halbwollenes Männer-Halstuch, schwarz u. weiß, oder 1 bunt-halbseidenes dto. dto.

Für 6 Sgr.:
1 schönen, großen dauerhaften Plüsch-Westenfleck.

Für 6 Sgr.:
1 feine abgep. echtfarb. Cattun-Schürze prima Sorte.

Für 5 Sgr.:
1 feine abgepaßte echtfarbige Cattun-Schürze secunda Sorte.

Für 4½ Sgr.:
1 feine abgepaßte echtfarbige Cattun-Schürze tertia Sorte.

Für 5 Sgr.:
1 großes, feines echtfarbiges Cattuntuch prima Sorte.

Für 3½ Sgr.:
1 großes, feines, echtfarbiges Cattuntuch secunda Sorte.

Für 4 Sgr.:
1 halbwollenen großen Westenfleck.

Für 3 Sgr.:
1 Männer-Chemisett, oder 1 schönen Pompadur-Shawl.
(Dessen eigentlicher Werth 7½ Sgr. ist.)

Für 2½ Sgr.:
1 Paar große Frauenstrümpfe, oder 1 Paar Männersocken, oder 1 wollenen Shawl.

Für 2 Sgr.:
1 Ledergürtel oder Pagen.

Für 1½ Sgr.:
1 schönes Taschentuch mit Figuren. [3825]

J. Glücksmann & Co.,
70, Ohlauerstraße Nr. 70,
zum „Schwarzen Adler".

Neue Romane.

zu haben in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken.

Bremer, Fr., Reisebilder aus der Schweiz und Italien. 4 Bände. 1 Thlr. 18 Sgr.
Conscience, H., Simon Turchi oder die Italiener in Antwerpen. 16 Sgr.
Conscience, H., Der junge Doctor. 16 Sgr.
Conscience, H., Das eiserne Grab. 16 Sgr.
Dumas, A., Garibaldi's Memoiren. 3 Bände. 1 Thlr.
Dumas, A., Der Pechvogel. 16 Sgr.
Smith, J. F., Ebbe und Fluth. 6 Bände. 2 Thlr. 20 Sgr.
Flygare-Carlén, Schattenspiel. Zeit- und Sittengemälde. 1 Band. 1 Thlr. [3827]

Stuttgart, 1861. **Franckh'sche Verlagshandlung.**
Zu beziehen durch **A. Gosohorsky's** Buchhandlung **(L. F. Maske)** in **Breslau.**

Neueste landwirthschaftliche Literatur.

Soeben erschienen im Verlage von Gustav Bosselmann in Berlin und sind in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung **(L. F. Maske)** in **Breslau** so wie in **allen andern** Buchhandlungen vorräthig: [3826]

Vollständige Abhandlung über **Zucht, Behandlung und Mästung der vorzüglichsten Hühnerracen.** Aus dem Englischen des Hühnerzüchters John Baily, übersetzt von Dr. **F. W. D. Korth.** 15 Sgr.

Becker, H., Vorsteher der Bauernschule zu Roggentin, Mecklenburg-Strelitz. **Mittheilung aus der Landwirthschaft.** 15 Sgr.

Erdt, W. E. A., Königl. Departem.-Thierarzt. Die **Traberkrankheit der Schafe,** ihre Natur, Genesis, Erkennung, Ursachen, Verhütung und Ausrottung. Für Landwirthe, Schafzüchter und Thierärzte wissenschaftlich bearbeitet. 20 Sgr.

Flatau, Jos. Jac., Ueber Hopfenbau. Zweite Auflage. 5 Sgr.

Schulemann, Königl. Wasserbaumeister. **Darstellung der Goplo-Bachorze-Montwey-Melioration** in historischer, technischer und ökonomischer Beziehung. Hierzu: eine Uebersichtskarte des gesammten Inundations-Gebiets der Goplo-Bachorze-Montwey-Melioration, nebst Nivellements-Profil des Montwey-Flusses. 20 Sgr.

Settegast, H., Königl. Land-Oec.-Rath und Director der landwirthschaftlichen Akademie zu Waldau bei Königsberg i. Pr. **Die Zucht des Negrettischafes und die Schäfereien Mecklenburgs.** Mit 4 Tafeln Abbildungen und einer Stammbaumtafel. 20 Sgr.

Taylor, Frederick, früher Bereiter beim 8. Husaren-Regiment und einer der Wenigen, welche von der leichten Kavallerie-Brigade vor Balaklava übrig geblieben sind. **Pferdehandel und Pferdezucht in England.** Erinnerungen eines Pferdehändlers. Aus dem Englischen. 25 Sgr.

Wehrmann, Geh. Ober-Regierungs-Rath. **Die Eindeichung des Oderbruches.** Mit 1 illuminirten Karte. 12 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: [3802]

Allgemeine Hypotheken-Ordnung für die gesammten Königl. Preuß. Staaten, nebst den dieselbe ergänzenden Gesetzen, Verordnungen und Instructionen, zusammengestellt und mit Anmerkungen versehen von **W. Hartmann,** Kreis-Gerichts-Director. 2te vermehrte Auflage (1860). 1 Thlr. 7½ Sgr.

Das Preußische Strafrecht. Eine Zusammenstellung der das Strafprozeßverfahren und das materielle Strafrecht bildenden Gesetze, Verordnungen und Rescripte, nebst einem Kommentar und den wichtigsten Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe, von **E. J. Ameeke,** Ober-Staatsanwalt. 39 Bogen. Preis 1 Thlr.

Frau **Ottilie Behrend,** Musik- und Sprachlehrerin, Tauenzienstr. 79 in **Breslau,** vermittelt das Engagement von **Gouvernanten** und **Bonnen** aller Länder, und kann für **Neujahr** und **Ostern** eine Anzahl sehr tüchtiger und gut empfohlener Personen nachweisen. [4398]

Zu Ausstattungen.

Weiße reine Leinwand, in ganzen und halben Schocken, von 6¼ bis 18 Thlr.
Tischgedecke zu 6 und 12 Pers., **Handtücher,** Servietten in Schachwitz und Damast.
Negligé-Zeuge, Piqué-Parchente und **Wallis,** neueste und sehr nette Muster.
Brochirte Gardinen, Filet, Gaze und **gestreifte Gardinen, sehr billig.**
Weiße Bettdecken, Piqué, Damast und Wallis, brillante Muster in größter Auswahl.
Bunten Drillich, bunte Züchen- und **Inlettleinwand,** nur gute Waare.
Rein leinene Taschentücher, bestes Fabrikat, das Dutzend von 1½ Thlr. bis 12 Thlr.
Feinste Leinwand, zu Oberhemden und Bettbezügen, das Stück von 20 bis 50 Thlr.
Pariser Corsetts, weiß u. farbig, d. Stück 25 Sgr., 27½ Sgr., 1 Thlr., 1¼ u. 1½ Thlr.
Englischer Shirting, vorzügliche Qualität, die lange Elle von 3 bis 8 Sgr.
Fertige Nachthemden, Oberhemden, Nachtjacken und **Pantalons.**
Strumpfwaaren von Seide, Wolle, Baumwolle und **Leinen.**

Bei den so außerordentlich billig gestellten Preisen, welche aus meiner Preisliste, die jeder geehrte Abnehmer erhält, zu ersehen sind, **garantire ich eine fehlerfreie, durchaus reele und gute Waare in großer Auswahl.** [3817]

Heinrich Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, Goldene Gans-Ecke.

Schlesische 3½proz. A. Pfandbriefe auf das Gut **Tomnitz** OS. tauschen wir noch bis zum 15. Dezember d. J. gegen andere gleich hohe Apoints um, und zahlen 2 pCt. zu. [3544] **Gebr. Guttentag.**



Wichtig für Auswanderer!

Canada. — Hafen Quebeck.

Die Regierung von Canada offerirt frei an gewissen das Land durchziehenden Straßen 158 Morgen jedem wirklichen Ansiedler. — Ferner einzelne Parzellen bis 200 Acres = 300 Mrg. groß zu dem Preise von 25—70 Cents, wenn baar, und bis 1 Dollar, wenn in 5 Jahren bezahlt, pr. Acre.

Für Colonisations-Gesellschaften

größere Strecken von 40,000 Acres aufwärts zum dem Preise von 50 Cents pro Acre, d. h. ungefähr 14 Sgr. pro Morgen. — Offizielle Berichte über Canada, sowie die Erwerbsbedingungen der einzelnen Parzellen und der größeren Flächen ertheilt auf portofreie Anfragen **W. Wagner,** Berlin, Wilhelmsstraße 82. [3849]

T. Seeliger, Alte-Taschenstraße Nr. 27 b. [3559]

Wachswaaren,

Wachsstöcke aller Art, einfache und auf's **prächtigste** garnirte, in den **geschmackvollsten Formen** und Farben, namentlich sehr schöne **reich verzierte Pokale und Becher.** Niedliche Wachssachen: Nippfiguren, Attrapen, Thiere, Spielereien, scherzhafte und religiöse Gegenstände, vorzüglich **schöne Behänge u. Lichthalter** für Christbäume.

Wilhelm Bauer jun.,
Schweidnitzerstraße Nr. 30/31, vis-à-cis der Minoriten-Kirche,

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaarenlager

aufs Reichhaltigste in allen gangbaren Holzarten assortirt. [3722]